

Das Recht der Tiere

Das Tierschutzmagazin vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Ausgabe 2 | 2016

Pelzige
Mitbewohner
Chinchillas
beim bmt

Ein Platz für Tiere

Der bmt übernimmt das
Tierheim in Bad Karlshafen

Das geht auf keine Kuhhaut

Wie Rinder in
Deutschland leben

Kolossales Krabbeln

Die faszinierende
Welt der Ameisen



Tierversuche in der Kritik

Forschung von vorgestern



bmt

bund gegen missbrauch der tiere e.v.

6



6 Tierversuche im Fokus

Selbst im Computerzeitalter setzt die Forschung noch im großen Stil auf Tierversuche. Das ist nicht nur grausam, sondern auch aus wissenschaftlicher Sicht fragwürdig. Schon jetzt liefern tierfreie Testmethoden sogar exaktere Ergebnisse, sofern sie denn genutzt werden. Warum es dringend Zeit für eine Kehrtwende ist.

11 Der bmt im Wandel der Zeit

Bereits 1922 legten Tierversuchsgegner den Grundstein für den heutigen bmt. Eine bewegte Zeit für den Verein und den Tierschutz.

14 Ein Leben danach

Früher waren sie Versuchstiere, nun warten sie auf Familienanschluss. Ein ganz besonderes Projekt.

16 Kolossales Krabbeln

Baumeister, Staatsgründer und Waldschützer: Der faszinierende Mikrokosmos der Ameisen.

20 Die vergessenen Tiere von Gyumri

Als ein Privatzoo schloss, wurden sie ohne Nahrung zurückgelassen. Zwei Bären starten in ein neues Leben.

22 Massentierhaltung: Rinder

Im zweiten Teil unserer Serie nehmen wir die industrielle Rinderhaltung unter die Lupe. Und zeigen, warum dort die Bedürfnisse der Tiere auf der Strecke bleiben.

26 Müllhalde Meer

Winzige Plastikteile machen die Weltmeere zur giftigen Tütensuppe und bedrohen unseren Planeten.

28 Bewegt durch den Sommer

Mehr als nur der Gang zur nächsten Laterne: was Hund und Herrchen gemeinsam fit hält.

45 Kindertierschutz

Tierolympiade: Spitzensportler aus dem Tierreich

4 Aktuelles - Tierische Meldungen

46 Kolumne - Schweigegeld für Herzilein

16



22

30



bmt-Geschäftsstellen

- 30 **Bad Karlshafen** Das neue bmt-Tierheim in Hessen
- 34 **Franziskus Tierheim** Tiere im Handel - Vermittlung statt Verkauf
- 35 **Tierheim Köln-Dellbrück** Diabetiker auf Samtpfoten
- 36 **Tierheim Elisabethenhof** Baby-Boom im Katzenhaus
- 37 **GSt Norden & Tierheim Hage** Tierpatenschaften
- 38 **Tierschutzzentrum Pfullingen** Anspruchsvolle Chinchillas
- 41 **Katzenhaus Luttertall** Ein Alterswohnsitz für Katzen
- 42 **GSt Bayern** Tierschützer vereint gegen die aktuelle Wildtierpolitik
- 44 **Tierheim Bergheim & Tierheim Arche Noah** Zeus und Diego

Auf ein Wort...

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

der Bund gegen Missbrauch der Tiere kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Es ist kaum zu glauben, was sich aus der Idee entwickelt hat, einen Verein, der sich für die Rechte der Tiere einsetzt, zu gründen. Es ist ein echter Glücksfall für die Tiere, dass sich hier seit Jahrzehnten engagierte Menschen zusammenfinden, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, den Tieren in unserer Gesellschaft eine Stimme zu geben.

Von der Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis heute haben sich unsere Lebensumstände in einem noch nie dagewesenen Tempo verändert. Viele der Themen, die die Gemüter der damaligen Tierschützer bewegten, wie der Umgang mit Kutschpferden oder die Haltung von Hunden an der Kette, haben sich – zumindest in Deutschland – inzwischen zum Besseren gewandt. Doch der Missbrauch von Tieren ist noch immer an der Tagesordnung und hat schwer vorstellbare Dimensionen angenommen. In der Massentierhaltung leiden heute Millionen von sogenannten Nutztieren und auch beim Thema Versuchstiere ist es immer noch nicht zum dringend notwendigen, grundsätzlichen Umdenken gekommen. Nach wie vor werden Tiere ausgesetzt oder abgegeben. Und brauchen ein Heim, wo sie bis zur Vermittlung in ein neues Zuhause versorgt und betreut werden. Die Arbeit des bmt hat nichts von ihrer Notwendigkeit eingebüßt und ist doch, ebenso wie unser Leben, sehr viel komplexer und anspruchsvoller geworden. Nach wie vor ist es der direkte Kontakt mit den Tieren, denen wir helfen, der uns die Kraft und das Durchhaltevermögen gibt, uns weiter unbeirrt für die Belange der Tiere einzusetzen.

Ein Abbild der vielfältigen Aufgaben, denen wir uns im Tierschutz annehmen, spiegelt sich in dieser Ausgabe von „Das Recht der Tiere“ wider. Dabei ist es nicht unser Ziel, die Leserinnen und Leser zu schockieren, sondern durch Information und Aufklärung zu mehr Empathie und einem sensibleren Bewusstsein für unsere Mitgeschöpfe beizutragen. Sicherlich sind Tierversuche und Massentierhaltung keine leichten Themen. In der von uns gewählten Form der Berichterstattung verzichten wir ganz bewusst auf schockierende Bilder, nicht aber auf Fakten. Dazu gibt es auch sehr viel Positives von der Weiterentwicklung des bmt zu berichten, so wie die Übernahme unseres elften Tierheims in Bad Karlshafen. Und natürlich die vielen schönen Berichte aus Ihren Tierheimen und Geschäftsstellen.



Herzliche Grüße, Ihr

Frank Weber
Stellv. bmt-Vorsitzender

© VOX/DCMA

Impressum



Titel: © Yurchyks/Shutterstock.com

Das Recht der Tiere 2 | 2016

Mitgliederzeitschrift des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e. V.

Herausgeber:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Iddelsfelder Hardt,
51069 Köln, Deutschland
Email: mail@bmt-tierschutz.de

Chefredaktion V.i.S.d.P.:

Frank Weber
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34

Karsten Plücker
Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

Redaktionsleitung: Nina Ernst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:
Torsten Schmidt

Lektorat: Claudia Bioly

Layout und Gestaltung: Elmar Ernst

Druck: L.N. Schaffrath DruckMedien,
Geldern; Gedruckt auf chlorfrei
gebleichtem Papier.
Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 28.000 Exemplare



Wirtschaft kontra Tierschutz

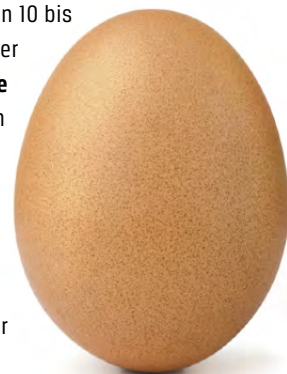
Ein herber Schlag für den Tierschutz, als das Oberverwaltungsgericht Münster Ende Mai sein Urteil verkündete: Das Töten männlicher Küken verstoße nicht gegen das Tierschutzgesetz. Was beinahe wie ein schlechter Scherz klingt, besitzt enorme Tragweite. Denn hier geht es um das routinemäßige Töten männlicher Küken von Legehennen durch Schreddern oder Kohlendioxid. 2015 wurden so 48 Millionen Küken in Deutschland getötet. Diese Praxis ist schon lange in der Kritik. Nicht nur Tierschutzvereine wie der bmt fordern ein deutschlandweites Verbot. Landesumweltminister Johannes Remmel wollte das Töten in

Nordrhein-Westfalen bereits 2013 unterbinden, doch mehrere Brütereien klagten. Mit Erfolg. Das Gerichtsurteil räumt ein, für das Töten müsse, im Sinne des Tierschutzgesetzes, in diesem Fall ein „vernünftiger Grund“ vorliegen. Dieser sei aber dadurch erfüllt, dass die Aufzucht von männlichen Küken für Brütereien nicht rentabel ist. Dass wirtschaftliche Argumente hier den Ton angeben, bedeutet einen großen Rückschritt auf dem ohnehin steinigen Weg zu einer besseren Tierhaltung. Einer Tierhaltung, in der das Wort Tierschutz Leitgedanke und nicht bloß eine Rechtfertigung ist.



Huhn oder Hahn?

Ein **Forschungsprojekt** der Universität Leipzig und Dresden könnte die Argumente der klagenden Brütereien künftig entkräften. Und ihnen somit eine **Alternative** zur als unrentabel geltenden Aufzucht bieten, ohne dass die Küken per Gesetz im Schredder enden dürfen. Ein Spektroskopieverfahren erkennt schon **vor dem Schlupf**, ob eine Henne oder ein Hahn im jeweiligen Ei steckt. Dies ist bereits am dritten Tag nach der Befruchtung möglich, innerhalb von 10 bis 15 Sekunden pro Ei. Der Prototyp soll **bis Ende 2016** fertig sein. Auch wenn diese Methode das Grundproblem nicht löst, bewahrt sie doch hoffentlich künftig bereits geschlüpfte Küken vor dem Tod.



Termine des bmt

Wir heißen alle Tierfreunde auf den Festen der bmt-Tierheime willkommen und freuen uns auf Ihren Besuch beim Tag der offenen Tür! Die Termine:

02. & 03.07. TH Köln-Dellbrück

07.08. TH Bad Karlshafen

03. & 04.09. TH Elisabethenhof

10. & 11.09. Franziskus TH

10. & 11.09. TH Wau-Mau-Insel

17. & 18.09. TH Arche Noah

18.09. TH Bergheim

Weitere Termine finden Sie auf den Webseiten unserer Tierheime und im bmt-Newsletter. Die aktuelle Ausgabe:

www.bmt-tierschutz.de/newsletter

Kastrationspflicht

Was der Tierschutz schon lange fordert, wird nun in immer mehr Städten und Gemeinden Pflicht: die Katzenkastration. Nun haben mit Essen und Düsseldorf zwei weitere Großstädte eine Katzenschutzverordnung erlassen. Dort müssen Katzen mit Freigang künftig kastriert und registriert sein. Die einzig wirksame Maßnahme, um das Streunereleid künftig in den Griff zu bekommen. Derzeit leben rund zwei Millionen Katzen in Deutschland, die sich selbst überlassen sind. Aktuell entscheiden die Länder, ob sie eine Kastrationspflicht aussprechen oder diese Entscheidung den Kommunen überlassen. Doch nur flächendeckend kann diese Maßnahme zum Erfolg führen und einen weiteren Anstieg der Streunerpopulation dauerhaft verhindern.



Haustiere rund um den Globus

Der Hund ist als des Menschen bester Freund das beliebteste Haustier. Zumindest weltweit, wie eine Studie der GfK anlässlich der Messe „Interzoo“ herausfand. In Deutschland liegt hingegen wie bei den Russen und Franzosen die Katze als Mitbewohner auf vier Pfoten vorn. Laut der in 22 Ländern durchgeführten Umfrage leben weltweit 56 Prozent der Menschen mit mindestens einem Haustier zusammen. Hierzulande geht es in 43 Prozent der Haushalte tierisch zu. In Argentinien und Mexiko sind es sogar 80 Prozent. In Asien stellen Tierhalter noch eine Minderheit dar: 37 Prozent teilen in Japan ihr Heim mit einem Tier, in Südkorea sogar nur 31 Prozent. Tierische Lebenspartner sind übrigens besonders beliebt bei Frauen. Zumindest Hunde und Katzen. Fische hingegen faszinieren eher Männer. Besonders in China, wo mit 17 Prozent fast doppelt so viele der Befragten Fische halten wie hierzulande.



Kenias Kampfansage an Wilderer

Kenia hat in einer spektakulären Aktion im Nairobi-Nationalpark ein Signal für den Schutz der 500.000 in Afrika lebenden Elefanten gesetzt. 105 Tonnen Elefanten-Stoßzähne und 1,35 Tonnen Hörner von Rhinozerosen brannten lichterloh, um diejenigen zu ermahnen, die mit dem Tod der Dickhäuter Geschäfte machen. Präsident Uhuru Kenyatta sagt damit nicht nur Wilderern den Kampf an, sondern fordert auch ein totales Verkaufsverbot für Elfenbein. Zwar untersagt das Washingtoner Artenabkommen den Handel, aber China erlaubt den Weiterverkauf von Elfenbein, das vor dem Verbot gekauft wurde und ist größter Abnehmer des weißen Goldes. Um Wilderei zu stoppen, muss ein striktes Verkaufsverbot ohne Ausnahmen her, die es Wilderern sonst allzu leicht machen. 16.000 Stoßzähne türmten sich bei der Protestaktion in Kenia auf elf Scheiterhaufen mit je drei Metern Höhe, bevor sie plakativ in Flammen aufgingen.



Tierversuche im Blickpunkt

Forschung von vorgestern

Der bmt fordert ein Ende der Tierversuche

Der Mensch ist keine Riesenmaus. Dennoch gelten Tests an Nagern und anderen Tieren als Nonplusultra, um festzustellen, welche Substanzen Menschen nutzen und schaden. Das wirkt im Computerzeitalter ebenso antiquiert wie barbarisch. Es wird endlich Zeit für eine neue Ära der Forschung!

Text: Nina Ernst

Schwimmen bis zur **totalen Erschöpfung** soll **Depressionen** simulieren. Dazu müssen Ratten in einem mit Wasser gefülltem Zylinder schwimmen, aus dem es kein Entkommen gibt.

Gemäßigtes Grauen

Aus Rücksicht auf **empfindliche Leser und Kinder** verzichten wir in diesem Artikel auf besonders grausame Detailfotos von Tierversuchen. Mehr Bilder und weiterführende Informationen finden Sie unter: www.aerzte-gegen-tierversuche.de



Massentierhaltung für die Forschung: Ratten und Mäuse machten 2014 über 80 Prozent der rund **drei Millionen Tiere** in Versuchslaboren aus. Aber auch Hunde, Fische und Schweine leben und sterben in deutschen Laboren.

Tiersversuche sind eins der größten und ältesten Themen im Tierschutz. Schon 1922 wurde von Tierversuchsgegnern mit dem „Verein gegen die Vivisektion“ die Vorläuferorganisation des bmt gegründet. Noch heute kämpft der bmt für ein vollständiges Verbot von Tierversuchen und macht derzeit in einer Kampagne auf besonders leidvolle Versuche aufmerksam (Seite 8), für die Deutschland gegen EU-Willen keine Leidensobergrenze festgelegt hat.

Ob Grundlagenforschung, Tests für Giftstoffe oder Medikamente: Unser Forschungssystem fußt felsenfest auf Tierversuchen. Trotz wohlklingender Initiativen wie der Eröffnung des „Deutschen Zentrums zum Schutz von Versuchstieren“ im vergangenen September wird seitens der Politik eher an Stellschrauben gedreht, statt das gesamte System infrage zu stellen und mit einer Kehrtwende endlich eine neue Ära für die Wis-

senschaft einzuleiten. Während in der Industrie Roboter zum Einsatz kommen, Computer fest zum Alltag gehören und sogar Privatpersonen ins Weltall fliegen, wirkt das Forschen an Tieren im großen Stil mehr als nur grausam. Sondern eben-

Unser Forschungssystem fußt noch heute fest auf Tierversuchen.

so antiquiert. Zudem sind Tiere als Indikator für menschliche Reaktionen aus wissenschaftlicher Sicht fragwürdig und zeigen irreführende Ergebnisse.

Gigantische Dimensionen

Welche Rolle Versuche an Tieren trotz gerne betonter Förderung von Alternativmethoden heute in der Forschung spielen,

zeigen die Dimensionen. Über zwei Millionen Tiere wurden 2014 in Deutschland für Versuche eingesetzt, weitere 789.926 für wissenschaftliche Zwecke getötet. Damit nicht genug: Die in der Statistik aufgeführten Wirbeltiere und Kopffüßer sind noch nicht einmal alle Tiere, die die Forschung einsetzt. All diejenigen, die für den Zweifelsfall auf Vorrat gehalten und bei Nichtgebrauch getötet werden, tauchen hier nicht auf. Ebenfalls unaufgeführt bleiben die Ausschusstiere der Genforschung. Und der Bedarf an genetisch veränderten Tieren ist enorm. Schon in den 80er Jahren entwickelte die Universität von Harvard eine „Krebsmaus“, die Tumore entwickelt. Diese wurde später sogar patentiert. Je nach Fragestellung des Forschers stehen diverse Arten modifizierter Tiere zur Verfügung. Vom durchführenden Labor gezüchtet oder bei einem speziellen Züchter aus dem Katalog bestellt. Das Tier als Ware, angepasst an den Kunden. Nicht alle ►



diese Tiere weisen die erwünschten Merkmale auf, besonders in der ersten Generation. Je nach Komplexität der Genveränderung sind bis zu 98 Prozent „Ausschuss“ und werden mangels Verwendbarkeit entsorgt und einfach getötet.

Von Menschen und Mäusen

Der angebliche Nutzen, für den all die Tiere als Forschungsobjekte missbraucht

werden, dient immer wieder als Rechtfertigung, weiterzumachen wie bisher. Doch dieser Nutzen ist fraglich. Denn Tiere sind keine Modelle des menschlichen Körpers und Tierversuche simulieren keine Krankheiten. Ob genetisch verändert oder durch direkte Eingriffe manipuliert, wie etwa dem Injizieren von Nervengift zur Erforschung von Parkinson: Die Versuchstiere imitieren nur die Symptome,

Ein Leben für die Forschung:
Nur die wenigsten der Millionen Versuchstiere verlassen jemals das Labor lebend.

ohne ein komplettes Krankheitsbild abzubilden. Ursachen bleiben außen vor.

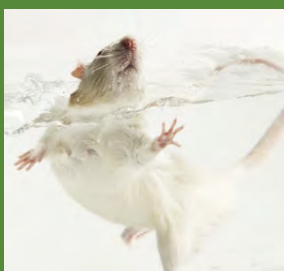
Kaum verwunderlich, dass Substanzen, die sich in Tierversuchen als wirksam zeigen, keinen Garant für die Heilung beim Menschen darstellen – im Gegenteil. Viele fallen durch. Laut aktuellen Studien sind es ganze 92 bis 95 Prozent. In einem 2013 im Magazin „Science“ veröffentlichten Beitrag schreibt Jennifer Couzin-Frankel über eine Studie von 603 Substanzen, die an Mäusen zur Behandlung von Hirnschlag getestet wurden. 97 der 374 daraufhin als wirksam eingestuft Substanzen wurden schließlich am Menschen getestet. Eine einzige wirkte. Wenn schon Alte und Junge, Männer und Frauen unterschiedlich auf Medikamente reagieren, wie soll dann eine Maus Aufschluss auf das Ergebnis beim Menschen geben?

Auch wenn Forscher stets die Gemeinsamkeiten der Organismen hervorheben, wirken Stoffe je nach Spezies unterschiedlich heilsam und giftig, werden anders verstoffwechselt. So ist Aspirin giftig für Katzen und Asbest für Ratten verträglich. „Wir sind keine 70-Kilogramm-Ratten“, wird Toxikologe Thomas Hartung häufig zitiert, wenn er die Praxis der Giftprüfungen am Tier kritisiert. Ebenso trivial wie auf den Punkt gebracht.

Schwer umstößliche Tradition

Tierversuche werden seit der Antike durchgeführt. Populär machte sie vor über 150 Jahren Vivisektor Claude Bernard (1813-1878). Er schnitt lebende Tiere auf, um deren Organismus zu untersuchen. Da-

Kampagne: Schwimmen bis zur Verzweiflung



Gegen besonders grausame Tierversuche setzt sich der bmt gemeinsam mit **Ärzte gegen Tierversuche** und **TASSO** in der Kampagne **Schwimmen bis zur Verzweiflung** ein. Die EU-Tierversuchsrichtlinie sieht ein Verbot zumindest besonders leidvoller Tierversuche vor, erlaubt aber Ausnahmen. Davon macht Deutschland Gebrauch und setzt somit außerdem die Forschungsfreiheit über das Staatsziel Tierschutz. Hierzulande fehlt die von der EU vorgesehene Obergrenze des Tierleids, ab der keine Tierversuche mehr durchgeführt werden dürfen. Denn auch Tests aus der Kategorie „schwerster“ Belastung fallen hier mit unter den Punkt „schwer“. Ein Rechtsgutachten kommt zu dem Ergebnis, dass Deutschland die EU-Richtlinie somit nicht korrekt umsetzt. Mehr Infos zur Kampagne, Flyer und eine **Online-Petition** unter: www.schwimmen-bis-zur-verzweiflung.de

mit sie nicht weglaufen konnten, schnallte oder nagelte er die Versuchsobjekte zuvor an Brettern fest. Bernard gilt als Mitbegründer der experimentellen Medizin und machte den Tierversuch zum Prüfstein wissenschaftlicher Erkenntnisse. Schon damals gab es Proteste. Für Bernard galt die uneingeschränkte Übertragbarkeit der Erkenntnisse vom Tier auf den Menschen.

Diese These ist heute überholt, doch plant ein Wissenschaftler eine Testreihe, ist das Mittel der Wahl immer noch allzu

Spezies verstoffwechseln unterschiedlich. So vertragen Ratten das für uns gefährliche Asbest.

häufig der Tierversuch. Eine nur schwer zu durchbrechende Tradition. Sichert sie doch den Hersteller ab, wenn etwa ein Medikament nicht funktioniert.

Obwohl Forscher offiziell angehalten sind, den Gebrauch von tierversuchsfreien Methoden zu erwägen, gilt der Tierversuch in Biologie und Medizin weiterhin als Goldstandard. Allein die Tatsache, dass sich tierfreie Methoden als Alternative stets am Tierversuch, inklusive all seiner Unkalkulierbarkeiten messen müssen, zeigt, wie starr an ihm festgehalten wird.

Neue Wege beschreiten

Doch auch mancher Forscher denkt um, will weg von Tierversuchen hin zu verlässlicheren und effizienteren Methoden. Ein bürokratisches Unterfangen, zu dem es Geld und einen langen Atem braucht. Die Erforschung von Alternativen wird hierzulande im Durchschnitt jährlich mit rund vier Millionen Euro gefördert. Dem gegenüber stehen mehrere zweistellige Millionenbeträge, die bereits für einzelne Versuchsanlagen und Projekte der tierexperimentellen Forschung zur Verfügung gestellt werden, subventioniert vom Steuerzahler. Der Neubau des Biomedizinischen Zentrums der LMU München hat rund 125 Millionen Euro gekostet, finanziert von Bund und Ländern.

Trotz aller Hürden werden immer wieder innovative Alternativmethoden entwickelt. Wie der Organ-Chip, der mit Hilfe von lebenden Zellen menschliche ►

Tierversuche: Ein Armutzeugnis für unsere Gesellschaft



Frank Weber ist stellvertretender Vorsitzender des bmt und leitet das Franziskus Tierheim in Hamburg. In seinen Reden und Vorträgen macht er auf das Leid der Tiere und die Sinnlosigkeit von Tierversuchen aufmerksam. Er fordert: Schluss mit dem Irrsinn! Ein Kommentar:

Ein Verbrechen an der Menschlichkeit!

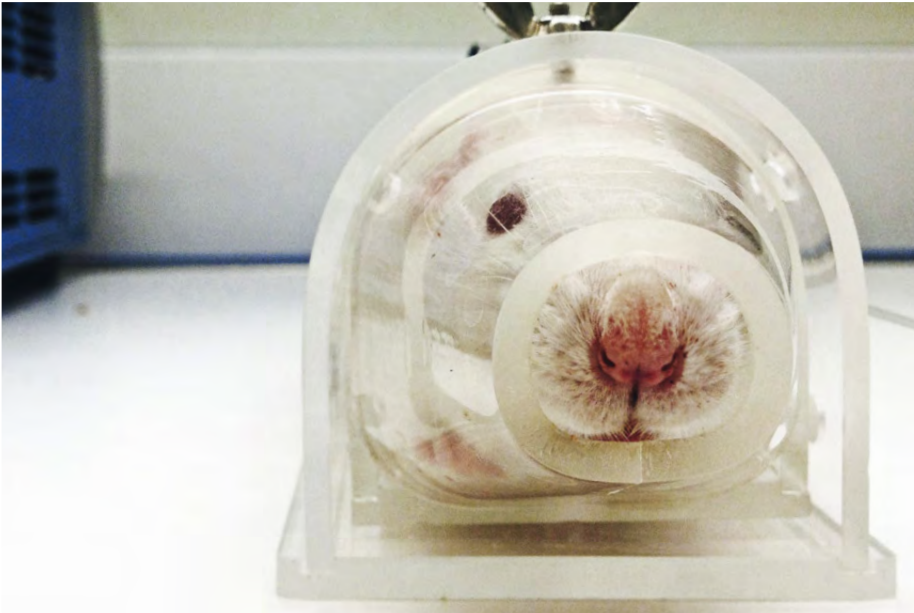
Tierversuche sind ein Thema, das mich emotional extrem berührt. Die Gedanken in meinem Kopf rotieren und es ist fast nicht auszuhalten, sich das Leid dieser **der menschlichen Willkür schutzlos ausgelieferten Wesen** vorzustellen. Seit Jahrtausenden hat sich anscheinend eines nicht geändert: die Vorstellung, durch Tieropfer die Götter milde zu stimmen. Wer auf diese absurde Idee gekommen ist, ist nicht überliefert. Dieser Irrglaube hat sich nicht nur bis in unsere von Computern gesteuerte, angeblich rationale Zeit gehalten, er hat auch eine ungeahnte Dimension erreicht. Der Gott, dem heutzutage täglich Millionen von Tieropfern dargebracht werden, ist der Gott des Geldes. Flächendeckend existieren Versuchslabore, die besser gesichert sind als Fort Knox. Niemand soll erfahren, zu welch perfiden Grausamkeiten der moderne Mensch fähig ist.

Die Rechtfertigung für diese Verbrechen an der Menschlichkeit ist ebenso absurd wie anmaßend: In Namen von Wissenschaft und Fortschritt **weigert sich ein Staat wie Deutschland, eine Schmerzobergrenze bei Tierversuchen einzuführen. Und verstößt damit gegen geltendes EU-Recht.**

Da frage ich mich zu Recht, was das für Menschen sind, die solche Entscheidungen treffen. Sind das nicht dieselben Politiker, die nicht müde werden, von sozialer Verantwortung und Empathie zu sprechen? Die uns bei jeder Wahl versprechen, dass unser Staat das Leben schützt, die Macht des Kapitals der Großkonzerne kontrolliert und sich für die Schwachen in unserer Gesellschaft einsetzt? Was sind das für Menschen, die **aus dem Leid der Tiere milliardenschwere Profite ziehen** und dann am Abend zu ihren Familien nach Hause gehen? Und ihren Kindern einen Gute-Nacht-Kuss geben. Wie können Menschen, die tausendfach sinnloses Leid verantworten, am Morgen in den Spiegel schauen? Ich kann es mir nicht erklären, aber es macht mir eine Heidenangst, dass ich genauso wie die Tiere den Interessen und Entscheidungen solcher Menschen chancenlos ausgeliefert bin.

Wissenschaft und Forschung sind wichtig und ein elementarer Teil unserer Gesellschaft. Das bedeutet aber auch eine unglaublich große **Verantwortung**. Diese Verantwortung für uns alle alleine in die Hände von rein profitorientierten, skrupellosen Wirtschaftsunternehmen zu legen, ist ebenso naiv, wie an die Wirksamkeit von Tieropfern zu glauben. **Wenn wissenschaftlicher Fortschritt zum systematischen Rückschritt der Menschlichkeit führt, zeigt das deutlich ein Versagen auf der ganzen Linie.**

Das Festhalten am grausamen Missbrauch von Tieren, die stiefmütterliche Behandlung und Missachtung der alternativen Methoden und die Finanzierung immer größerer Versuchslabore mit Steuergeldern zeigt eines ganz deutlich: Wir glauben immer noch an die falschen Götter. **Tierversuche sind unnötig und grausam - wann sind wir endlich soweit, aus diesen Tatsachen die Konsequenzen zu ziehen?**



Lebende Messinstrumente: Ratten und Mäuse sollen zeigen, wie der Mensch wohl reagiert. Ein unkalkulierbares Risiko. Menschliche Haut im Reagenzglas ist da zuverlässiger.

Organe im Mikromaßstab nachempfindet. Diese werden über einen künstlichen Blutkreislauf miteinander verbunden. Mit zwei Organen ist das im Langzeittestverfahren bereits gelungen. Komplexere Systeme mit mehr Organen sollen folgen.

Zahlreiche Methoden verlegen Tests mittlerweile ins Reagenzglas. Mit menschlichen Zellen, an denen Reaktionen zielsicher ablesbar sind. Bei Tests auf Hautreizungen und Allergien kommen

diese bereits regelmäßig zum Einsatz und kosten meist nur einen Bruchteil des entsprechenden Tierversuchs, auf den dennoch zurückgegriffen wird.

Forschung der Zukunft

Ansätze, um den Einsatz von Tieren in der Forschung durch neue, gewaltfreie Methoden zu ersetzen, die sogar exaktere Ergebnisse versprechen, existieren bereits viele. Nur müssen diese ausreichend

gefördert werden, um zur Serienreife zu gelangen. Gelder dafür sollten genügend vorhanden sein, wenn man sich die aktuelle Förderung der Forschung an Tieren ansieht. Außerdem müssen vorhandene Alternativen stärker eingesetzt und ihr Einsatz im Zweifelsfall vorgeschrieben werden. Etwa Computerprogramme, um Tierversuche zu Ausbildungszwecken endlich abzuschaffen.

Tierversuche der Grundlagenforschung sollten alternativlos ab sofort eingestellt werden.

Das 2013 in Kraft getretene Verkaufsverbot für an Tieren getestete Kosmetik war ein erster Schritt in die richtige Richtung, der jedoch aufgeweicht werden kann, wenn das Freihandelsabkommen TTIP in Kraft tritt. Trotz des Verbots ist die Industrie in der Lage, neue Produkte auf den Markt zu bringen. Sie findet also Alternativen, weil sie muss. Warum sollte das nicht auch weitreichender funktionieren?

Manches braucht sogar erst gar nicht getestet und kann alternativlos gestrichen werden. Etwa die Grundlagenforschung, die den Großteil der Tierversuche ausmacht. Im Jahr 2014 wurden 43 Prozent der Versuchstiere für diesen Bereich eingesetzt. Diese Versuche haben meist keinen konkreten medizinischen Anlass, sondern befriedigen vorrangig die Neugier auf Kosten der Tiere. Ob die Erkenntnisse, etwa der Fragestellung, was bei genetisch veränderten Mäusen im Hirngewebe passiert, wenn diese durch den Geruch von Fuchskot vor Schreck erstarren, jemals zur Anwendung kommen, ist mehr als fraglich. Ein Versuch an jungen Ratten offenbarte im Jahr 2009, dass Alkohol schädlich für Kinder und Jugendliche ist. Ebenso kurios wie überflüssig.

Einige Beispiele zeigen bereits, wie gut es ohne Tierversuche geht. Etwa der Schwangerschaftstest, für den in den 30er Jahren noch etliche Zwergkrallenfrösche wegen ihrer Reaktion auf Schwangerschaftshormone verwendet wurden.

Zeit für ein Umdenken im großen Stil und den Aufbruch in ein modernes Zeitalter ohne Tierversuche!

Wissenschaftler gegen Tierversuche



Seit 1979 setzen sich die **Ärzte gegen Tierversuche** für den **medizinischen Fortschritt ohne Tierversuche** ein. Rund die Hälfte der 2.000 Mitglieder sind Ärzte, Tierärzte und Wissenschaftler aus der Medizin. Die Vereinsarbeit besteht vor allem in Aufklärungs- und politischer Arbeit. Somit finden Interessierte auf der Webseite zahlreiche und detaillierte Informationen, News und Studien über Tierversuche:
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Retrospektive des Tierschutzes

Die Historie des bmt

Der Kampf gegen Tierversuche spielt eine entscheidende Rolle in der Geschichte des bmt. Ein Rückblick auf den Tierschutz im Wandel der Zeit.

Text: Torsten Schmidt

Der Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. hat eine bewegte Geschichte. Im Jahr 1922 wurde er als „Bund gegen Vivisektion“ gegründet. Damit setzten die Tierschützer schon im Vereinsnamen ein deutliches Zeichen gegen das Leid der Tiere im Rahmen von Tierversuchen.

Auch nach der Neugründung 1952 als „Bund gegen Missbrauch der Tiere“, stellten Tierversuche ein wichtiges Thema dar. Ausgaben der Mitgliederzeitschrift aus dieser Zeit belegen, welche absurde, sinnfreie und grausame Tierversuche durch-



Ein Rhesusaffe, der 1967 fixiert und zum Rauchen gezwungen wurde. Im Namen der russischen Gesundheitsforschung.

Warum noch immer Legebatterien?

Von Tierarzt Dr. med. vet. Rolf Korkhaus (Hannover)

Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen und Bezirk Bremerhaven des Deutschen Tierschutzbundes

Überschrift aus dem RdT 3/4 1957

geführt wurden. So ist zu lesen, dass man weibliche Ratten 4.200 mal herabstürzen ließ, „bis dass der Tod sie erlöste“ oder dass kochendes Wasser in die Venen eines Hundes gespritzt wurde, „bis er vor Schmerzen das Bewusstsein verlor“.

Der Münchner Rechtsanwalt Josef Maurer kritisierte in einem Gastbeitrag in **Das Recht der Tiere** 1961 die völlig unzureichende Rechtslage, nach der

schmerzhafte Tierversuche aller Art ohne Betäubung durch das damalige Tierschutzgesetz erlaubt waren: „Das Streben nach Beherrschung des Lebens darf nicht die Gesetze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit verletzen, und der sittliche Gehorsam ist nicht dem Verlangen nach Erkenntnis zu opfern“. Eine Aussage, die noch heute ihre Berechtigung hat.

Auch wenn bis heute ein grundsätzliches Verbot von Tierversuchen nicht in Sicht ist, wurden in den letzten 50 Jahren die rechtlichen Vorgaben mehrfach verschärft, und die gesellschaftliche, wissenschaftliche und ethische Diskussion um das Für und Wider sind nicht zuletzt aufgrund der Proteste von Tierschutzseite weiterhin aktuell.

60 Jahre Tierschutz

Blickt man auf rund 60 Jahre der bmt-Vereinsgeschichte zurück, so fällt die Bilanz für den Tierschutz sehr unterschiedlich aus. Einige Tierschutzprobleme konnten sicherlich erheblich entschärft, manche auch zumindest national ►

das RECHT der TIERE

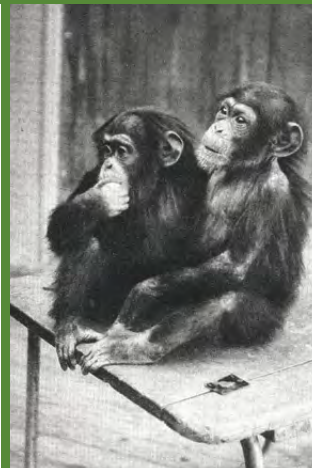
ORGAN DES BUNDES GEGEN DEN MISSBRAUCH DER TIERE e.V.
 Amtlich als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt

Heft 3/4 1962
 Verlagsort: Starnberg/Obb.

Habe ich
 das verdient?



Die beliebte Filmschauspielerin Magda Schneider ist, ebenso wie ihre Tochter Romy, Mitglied des Bundes gegen den Mißbrauch der Tiere e. V.



Die Kettenhundehaltung hat es 1962 als ein vorherrschendes Thema im Tierschutz auf die Titelseite von *Das Recht der Tiere* gebracht. Magda Schneider war wie Tochter Romy Mitglied im bmt.

gelöst werden. So waren in den 60er Jahren unter anderem die Kettenhundehaltung oder das Schlachten von Hunden und Katzen vorherrschende Themen. Die Anbindehaltung von Hunden ist gesellschaftlich heute verpönt und wurde un-

nur hellfarbige Tiere aufzuziehen. Mit dieser Maßnahme wollte man dem Katzenelend entgegenwirken und Singvögel besser schützen. Auch die Tötung von nicht mehr vermittelbaren Hunden und Katzen in den Tierheimen war seinerzeit üblich.

Immer noch aktuell

Damals wie heute strittige Themen sind das betäubungslose Schlachten aus religiösen Gründen, der „Singvogelmord“ in Italien und Schlachtiertransporte. Aber auch die kritische Betrachtung der Haltung von Wildtieren in Zoo und Zirkus oder der Umgang mit überzähligen Zootieren haben an Aktualität nicht verloren.

Nachvollziehbar ist, dass es aus den 50er und 60er Jahren insgesamt nur wenige Beiträge gibt, die sich kritisch mit der landwirtschaftlichen Haltung von Nutztieren auseinandersetzen - ein Beleg dafür, dass die industrielle Intensivhaltung erst am Beginn und eine „Massentierhaltung“ noch nicht in Sicht war.

Die Geschichte des bmt spiegelt sich auch in der Entwicklung des Tierschutzrechtes wieder. 1933 wurde erstmals in Deutschland ein Tierschutzgesetz erlassen. Vorher war Tierquälerei nur in der Öffentlichkeit und in Ärgernis erregender Weise verboten. Die politischen Gründe, ein solches Reichstierschutzgesetz zu

Bund gegen den Mißbrauch der Tiere e. V. führend im Kampf um ein besseres Tierschutzgesetz!

Überschrift aus dem RdT 3/4 1962

ter anderem 2001 zumindest an konkrete rechtliche Voraussetzungen geknüpft. Das Schlachten von Hunden und Katzen wurde in Deutschland 1986 verboten, jedoch formal aus Gründen der Fleischhygiene.

Selbstkritisch soll auch erwähnt werden, dass einige Empfehlungen der Tierschutzverbände vor 50 Jahren nun glücklicherweise gesellschaftlich als überholt gelten können. So gab es damals die Empfehlung, bei einem Wurf Katzen möglichst

Einige Themen der 50er Jahre sind aus heutiger Sicht eher kurioser Art. So fragt ein Lehrer aus Hamburg in einem Artikel in *Das Recht der Tiere* 1958 die Leserschaft, wer dafür verantwortlich sei, dass der Glaube an das „Hexentier Katze“ noch so weit verbreitet ist. So berichtet er von mehreren Entscheidungen Anfang der 50er Jahre an deutschen Gerichten, in deren Zusammenhang auch das Töten von Katzen als vermeintliche Dämonen verhandelt wurden.

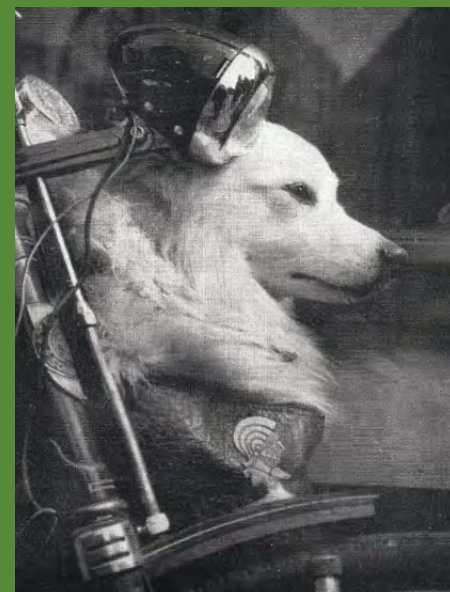
erlassen, war vom Standpunkt des Tierschutzes aus betrachtet ein großer Fortschritt für die damalige Zeit. Dies kann als Startpunkt des ethischen Tierschutzes in Deutschland betrachtet werden, bei dem das Tier als leidensfähiges Lebewesen ausschließlich um seiner selbst willen geschützt werden muss. Jedoch gilt es zu bedenken, dass nach Ansicht von Historikern der Tierschutzgedanke, der dem Gesetz zugrunde lag, auch unabdingbarer Teil der nationalsozialistischen Weltanschauung war. Dies merkten auch die Tierschutzverbände, die kurze Zeit später gleichgeschaltet wurden.

Das Reichstierschutzgesetz hielt sich erstaunlich lange in Deutschland. Obwohl es Ende der 50er Jahre Entwürfe der Bundesregierung und entsprechende Gegenentwürfe des bmt für eine Novelle gab, dauerte seine Überarbeitung bis 1972.

Im Tierschutzrecht wurden damals bis heute bedeutende Begriffe eingeführt. Das neue Gesetz diente dem „Schutz des Lebens und Wohlbefindens“ des Tieres. Als Grundsatz gilt, dass niemand einem Tier ohne „vernünftigen Grund“ Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen darf. Gerade der „vernünftige Grund“ ist als unbestimmter Rechtsbegriff bis heute

einer der ethisch tragenden Säulen des nationalen Tierschutzrechtes. Im Gesetz von 1972 gab es als Novum einen eigenständigen Abschnitt über die Tierhaltung. Hier wurden erstmals die Begriffe „verhaltensgerecht“ und „artgemäßes Bewegungsbedürfnis“ eingeführt, was vor dem Hintergrund der seit den 60er Jahren sich immer stärker intensivierenden Tierhaltung in der Landwirtschaft zu sehen ist. Dass eine Haltung von Tieren auf engem Raum ausschließlich aus Beton und Metall für Legehennen besteht, aber auch bei anderen „Nutztieren“ nicht ihre Grundbedürfnissen erfüllt und mit erheblichem Leiden für die Tiere verbunden ist, war den Tierschutzverbänden frühzeitig bewusst. Bereits 1957 wurde im **Recht der Tiere** die Frage aufgeworfen: „Warum noch immer Legebatterien?“. Bekannt ist, dass in Deutschland die konventionelle Haltung von Legehennen in Käfigen erst 2009 und in der EU erst 2012 verboten wurde. Seit 1972 wurde das Tierschutzgesetz mehrfach überarbeitet, zuletzt 2013.

Was bleibt ist eine Grunderkenntnis aus der Geschichte des Tierschutzes: Es gibt selten große Fortschritte, aber es lohnt sich, sich beharrlich für die Rechte der Tiere einzusetzen. 🐾



Hunde gehören nicht in die Einkaufstasche am Lenker von Fahrrad oder Motorrad, ermahnte die bmt-Mitgliederzeitschrift.

Schon im **Jahr 1957** forderte der bmt eine Abschaffung der Legebatterien. Erst gut 50 Jahre später wurde die **konventionelle Käfighaltung** von Legehennen abgeschafft.

Deutscher Tierschutzbund: „Es ist zum Beispiel unwar, daß die Pferde in Italien mit der Spitzhacke totgeschlagen werden. Sie erhalten korrekt den Bolzenschutz“. Die Wahrheit aber ist: Tausende unserer Pferde sind brutal in Italien mit dem Spitzhammer niedergeschlagen worden! Die Wahrheit ist, daß auch der italienische Tierschutz nicht die Macht besaß, diese Grausamkeiten in italienischen Schlachthäusern zu verhindern!



In Mailand endlich angekommen, werden die Pferde in den Schlachthof getrieben und erleben nun, wie der vom „Deutschen Tierschutzbund“ der deutschen Öffentlichkeit vorgezeichnete „korrekte Bolzenschutz“ aussieht und wirkt: Mit gepflanzter Öhre sehen sie erstens auf einem Mann, der mit einem Spitzhammer zum Schlag gegen ihres Schädels ansetzt und — das ist erweislich — nicht immer mit einem Schlag ins Tier niederschlägt, sondern dazu auch mehrere Hammerschläge benötigt. Dieses Pferd z. B. wurde zwar niedergeschlagen, aber die Belästigung war nicht nachhaltig eingetreten. Und wie dann heißt, zeigt das Bild unten (Hilfer: ausgenommen: 27. März 1961).

Das alles hatte der „Deutsche Tierschutzbund“ als „unwar“ erklärt!



Während der Kopflichter sich anschaut, sein nächstes Opfer niederzuschlagen, erholte sich das soeben von ihm niedergeschlagene Pferd aus der nur kurz wirkenden, unzureichenden Belästigung. Es verläßt das angstvoll unerblickende Pferd und kehrt zu dem an Boden liegenden Pferd zurück, das versucht auszuweichen. Was dann folgt, beweist einmal mehr, welchen Tierqualereien unsere Pferde ausgesetzt waren.



Foto: (© Copyright by José Kinéza (München)

Warum noch immer Legebatterien?

Von Tierarzt Dr. med. vet. Roif Korkhaus (Hannover)

Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen und Bezirk Bremerhaven des Deutschen Tierschutzbundes

Vor über sechs Jahren begann man, auch in Deutschland bei der Haltung von Legehühnern naturwidrige Bahnen zu beschreiten. Nach einem ausländischen Vorbild sperrte man junge Hennen einzeln in Drahtkäfige geringen Ausmaßes (etwa 30–40 cm x 50–60 cm Grundfläche), um sie dort auf einem Gitterboden, der noch dazu schräg abfällt, ohne Sitzstange und ohne Scharrgelegenheit viele Monate lang zu halten. Aus diesen etagenförmig angeordneten und dadurch raumsparenden Drahtställen kommen die Hühner niemals wieder heraus, es sei denn, sie werden nach Beendigung der Legetätigkeit geschlachtet. Die Schrägung des Bodens ist so stark, daß die gelegten Eier von selbst nach draußen in eine Auffangvorrichtung rollen. Hinsichtlich der Fütterung priest man den vollautomatischen Betrieb, bei dem sich Futtertröge mit Körnern, Legemehl und Wasser, von einem Motor getrieben, in bestimmtem Abstand um die Zellen der gefangenen Tiere herumbewegen.

Für jeden Tierfreund und für jeden überhaupt, der sich Mühe gibt, die natürlichen Lebensbedingungen eines Tieres zu verstehen, ist von vornherein klar, daß es sich bei einer solchen mechanisierten Haltung lebender Tiere nicht nur um eine abzulehnende Naturwidrigkeit handelt, sondern daß eine solche Haltung mit Tierqualereien verbunden ist. Diejenigen, die sich keine Mühe machten, sich in das physische und psychische Leben eines Hühners hineinzuversetzen, stimmten dagegen Loblieder an und rührten gewaltig die Reklametrommel. Wir lesen deshalb vor Jahren von den „großen betriebswirtschaftlichen Vorteilen“ einer solchen „1000-Hühner-Batterie“, die nur einen Raum von 260 qm benötigt und somit eine erhebliche Arbeitersparnis für den Menschen darstellt. An die gesunden, jungen Legehennen aber, die hier zu lebenslänglicher quälischer Einsamkeit verurteilt wurden, dachte kaum jemand. Nur wenige Reporter zeigten einen kritischen Verstand gegenüber den Anpreisungen wirtschaftlich interessierter und somit in ihrem Urteil keineswegs unbefangener Kreise. Aber ein Sturm der Entrüstung ging damals durch die Reihen der Tierfreunde und Tierschützer, die dieses „KZ der Legehühner“ abgeschafft wissen wollten. Die Jahreshauptversammlung des Deutschen Tierschutzbundes beschäftigte sich mit dieser ersten Frage, und das Präsidium des Deutschen Tierschutzbundes betonte auf Anfragen später, daß es selbstverständlich nach wie vor diese Art der Hühnerhaltung schärfstens ablehne. Aber was hat sich geändert?

Inzwischen sind Jahre darüber vergangen. Im Ausland sind viele einsichtige Hühnerhalter zu der Erkenntnis gekommen, daß — ganz abgesehen von der damit verbundenen Tierquälerei — die Haltung von Legehühnern in Legebatterien keine überzeugenden wirtschaftlichen Vorteile besitzt. In England, wo man nach amerikanischem Muster die Batte-

rieausstattung von Hühnern sehr propagierte und vielfach durchführte, warf man die schönen Drahtkäfige, die einst soviel Geld in der Anschaffung gekostet hatten, schließlich in zahlreichen Fällen auf den Schrothaufen. Denn der wirtschaftliche Ertrag enttäuschte. Uns, die wir rechtzeitig davor warnten, solche Stierzellen aufzustellen, und dabei an die vergangenen Konzentrationslager der Menschen erinnerten, hat dies nicht überrascht. Denn es ist nun mal eine Grundregel der Tierhaltung und Tierzucht, daß ein naturgemäßes Leben auch bei den Tieren seine günstigen Auswirkungen hinsichtlich des wirtschaftlichen Ertrages, dessentwegen wir die Tiere ja halten, hat. Als Tierschutz-Sachverständiger habe ich auch diese Frage eingehend untersucht und bin schon im Jahre 1951 zu der Feststellung gelangt, daß es sich bei den Legebatterien um eine ausgesprochen quälische Haltung von Tieren handelt. Auch in dem von mir herausgegebenen Tierschutz-Taschenbuch habe ich bereits im gli-



Naturwidrige Tierhaltung

Tierschutz

Verschmust und neugierig: ehemalige Laborkatzen im Franziskus Tierheim in Hamburg.



Ehemalige Laborkatzen beim bmt

Ein Leben danach

Erst waren sie Versuchstiere, nun warten sie im Tierheim auf ein neues Leben. Diese Katzen sind Teilnehmer eines ganz besonderen Modells.

Text: Timo Franzen, Nina Ernst

Nicht nur Ratten und Mäuse kommen in Tierversuchen zum Einsatz, auch Katzen und Hunde. Während im Normalfall die Tiere das Labor nicht mehr lebend verlassen, gibt es Ausnahmen. Die stellen im Vergleich zu den vielen anderen Versuchstieren (Seite 7) nur einen geringen Prozentsatz dar, zeigen aber umso mehr, dass es durchaus realisierbare Alternativen zum üblichen Umgang mit Versuchstieren gibt. Wie die ehemaligen Laborkatzen, die der bmt regelmäßig übernimmt und vermittelt, nachdem sie rund ein Jahr im Versuchslabor verbracht haben.

Das Kölner Modell

Im Rahmen des 1985 gegründeten Adoptionsprogramms „Kölner Modell“ übernimmt der bmt diese Katzen aus den Einrichtungen der Bayer-Tiergesundheit. Dort werden an ihnen Medikamente gegen Parasiten wie Flöhe, Zecken und Würmer getestet, bevor sie nach einem Gesundheits-Check an die Tierheime zur Vermittlung übergeben werden. In Pfullingen waren das im Laufe der Jahre bereits 148, aber auch in den Tierheimen in Köln-Dellbrück, Hamburg und Kassel sind diese Katzen immer wieder zu finden. Bei ihnen handelt es sich entgegen vieler Vermutungen keineswegs um verstörte Tiere, sondern um liebenswerte Persönlichkeiten.

Ursprünglich stammen die Versuchskatzen von speziellen Züchtern, meist aus den USA. Dass freilebende Katzen für das Labor von der Straße gefangen werden, mag vor 30 Jahren an der Tagesordnung gewesen sein, ist heutzutage aber in Deutschland nicht mehr denkbar. Denn alle vorgenommenen Versuche müssen laut Gesetz unter standardisierten Bedingungen durchgeführt werden, was auch bedeutet, dass der Gesundheitszustand der eingesetzten Tiere belegbar sein muss.

Deshalb werden die Katzen bei zertifizierten Züchtern bis zur Geschlechtsreife in SPF-Anlagen („spezifisch pathogenfrei“, also frei von Krankheitserregern) unter hohen Hygienestandards aufgezogen. Bis zu ihrem Eintreffen in den Versuchstierhaltungen kennen sie den Menschen meist nur als raschelnde, vermummte Erscheinung, denn die Tierpfleger vor Ort dürfen ausschließlich in Vollschutzanzügen die Katzen versorgen, damit keine Krankheitserreger eingeschleppt werden. Erst kurz bevor die Versuche beginnen, trainieren



Schönheiten mit Vergangenheit: Wir bedanken uns bei Fotografin Sonja Lesinski für das Ablichten der ehemaligen Versuchskatzen im Tierheim. Einige **warten noch auf ein neues Zuhause**.

die Versuchstierpfleger und Laboranten mit den Katzen und gewöhnen sie an den Menschen, um den Umgang mit ihnen zu erleichtern.

Ein neues Leben

Diese Katzen stellen im breiten Feld der Tierversuche eine Ausnahme dar. Nicht nur durch die Tatsache, dass ihnen überhaupt ein Leben nach dem Labor vergönnt ist. Darüber hinaus wirken sie sehr entspannt, was in diesem Fall auf vergleichsweise stressarme Tests und Haltungsbedingungen im Labor schließen lässt. Die Katzen gehen in der Regel freundlich und aufgeschlossen auf ihre Menschen, Artgenossen und andere Tiere zu. Und wirken zunächst wie ganz normale Katzen. Erst beim genauen Hinsehen wird klar, dass diese Tiere aus dem Laboralltag kaum etwas kennen, was zu einem normalen Haushalt gehört: weder den Fernseher, noch die Yucca-Palme oder Waschmaschine. Vom Leben draußen ganz zu schweigen. Das macht ihre Neugierde mitunter zur Gefahr, etwa im Straßenverkehr, weswegen die Laborkatzen als Wohnungskatzen vermittelt werden.

Im Idealfall zu zweit oder zu einer bereits vorhandenen Katze. Denn die sozialen Tiere wurden im Labor in Gruppen gehalten und kennen und benötigen somit die Nähe zu Artgenossen.

Ein erster Schritt

Obwohl der bmt Tierversuche grundsätzlich ablehnt, nehmen wir anerkennend zur Kenntnis, dass die Pharmaindustrie mit dem „Kölner Modell“ versucht, die Bedingungen zumindest dieser ausgewählten Tiere zu verbessern. Es zeigt, dass es auch anders geht, als lebende Tiere als Messinstrument zu verheizen. Ein Vorzeigemodell, das sicherlich neben dem Tierwohl auch dem Image der Industrie zugute kommen soll. Ob dieses Modell einen Wandel in der gesamten Tierversuchspraktik anzeigt, ist fraglich. In diesem speziellen Fall scheint sich jedoch auch die Einstellung der Labormitarbeiter zu wandeln: Sie erkundigen sich nach den Tieren oder bewerben sich selbst als Adoptanten.

Die Erfahrung der letzten zehn Jahre zeigt, dass diese Katzen es ihren Menschen sehr leicht machen, ihnen die Chance auf ein neues Leben zu geben. Auch ängstliche Tiere blühen schnell auf und sind geduldige Begleiter. Selbst für Katzen-Einsteiger und Kinder.

Wir hoffen, auch zukünftig regelmäßig Laborkatzen vermitteln zu dürfen und wünschen uns, dass dieses Modell auch anderen Firmen der Pharmabranche Anreiz gibt, den Kontakt zu Tierschutzorganisationen zu suchen, um sich diesem Projekt anzuschließen. 🐾

Der faszinierende Mikrokosmos der Ameisen

Das kolossale Krabbeln

Baumeister, Staatsgründer und Waldschützer: Seit über 100 Millionen Jahren bevölkern Ameisen die Erde. Trotz ihrer geringen Größe verfügen sie über einige der beeindruckendsten Eigenschaften im Tierreich. Doch die Krabbler sind bedroht. Text: Elmar Ernst

Während wir Menschen entspannt im Wald spazieren gehen, die Ruhe genießen und vom Alltag abschalten, herrscht unter der Erde hektisches Treiben. Millionen von Ameisen gehen ihren Aufgaben nach. Sie errichten Megabauten, schleppen unglaubliche Lasten, pflegen Läuse zur Honigtaugewinnung, züchten Pilzkulturen und kämpfen in gewaltigen Schlachten gegen andere Völker. Das Leben im Ameisenbau ist ein Leben der Superlative. Eine einzelne Ameise jedoch hat keine Überlebenschance. Erst im Ameisenstaat funktionieren sie als perfekt organisierter Superorganismus.

Und der besteht in der Regel fast nur aus weiblichen Tieren. Die Königinnen sind die einzig fruchtbaren Weibchen und legen im

Laufe ihres Lebens Millionen Eier. Aus denen schlüpfen nach durchschnittlich 14 Tagen die Larven. Nach deren Verpuppung und weiteren zwei Wochen werden daraus die vielen Arbeiterinnen und Spezialisten wie Soldaten, die sich je nach Art drastisch in Form und Größe unterscheiden. Zur Paarungszeit schlüpfen, durch besonderes Kraftfutter, auch neue Prinzessinnen und die geflügelten Männchen, die beim Hochzeitsflug eine Prinzessin begatten und danach sterben. Die Prinzessin kneift sich die Flügel ab, gräbt ein kleines Nest und gründet als Königin einen neuen Staat.

Immer in Bewegung

Ruhe herrscht nie im Ameisenbau. So etwas wie Müßiggang oder Entspannung

kennen die kleinen Krabbler nicht. Kein Wunder, wenn man mit bis zu 20 Millionen Geschwistern zusammenlebt. Damit das nicht in Chaos ausartet, besitzen die Insekten ein ausgeklügeltes Kommunikationsinstrument: ihre Antennen.

Sie sind das wichtigste Werkzeug, um sich in den riesigen Kolonien zurechtzufinden, obwohl Ameisen über durchaus gute Augen verfügen. Mit ihren Antennen können sie Pheromone wahrnehmen, tasten und sogar den Feuchtigkeits- und Kohlendioxidgehalt in der Luft ermitteln. Die Pheromone, Duftstoffe, die die Tiere in ihrem Hinterleib produzieren, dienen vor allem der Orientierung und Kommunikation. So erkennen sich alle Ameisen eines Volkes an ihrem Nestgeruch und führen sich gegenseitig über eine Duftspur zielsicher zu ergiebigen Futterquellen.

Jedoch haben Myrmekologen, wie Ameisenforscher im Fachjargon heißen, in den letzten Jahren entdeckt, dass Ameisen auch zu abstraktem Denken fähig sind ▶



Tiere der Superlative



Der stärkste Griff, der längste Bau, die größte Bevölkerung - **verblüffende Fakten über Ameisen:**

- Das **Gewicht** aller Ameisen auf der Erde ist zusammen etwa so hoch wie das aller Menschen.
- Nach Schätzungen der Experten leben zeitgleich eine bis zehn **Billiarden** Ameisen auf der Erde.
- Ameisen haben ein **Kastenwesen** mit Königin, Arbeiterinnen, Soldaten und anderen Spezialisten.
- Viele Ameisenbauten verfügen über ein **komplexes Leitungssystem** für die **Frischlufzufuhr**.
- Der längste Ameisenbau der Welt verläuft entlang der italienischen Küste bis nach Spanien und ist ganze **5.760 Kilometer** lang.
- Ein großer Ameisenstaat gräbt im Laufe seiner Existenz bis zu **40 Tonnen Boden** um.
- Eine sibirische Ameisenart überwintert in totaler **Kältestarre** bei minus 40 Grad Celsius.
- Die kleinste Ameise ist nur **einen Millimeter** klein. Die Größte bringt es auf stattliche **sieben Zentimeter**.
- Wüstenameisen rennen circa **einen Meter** pro Sekunde.
- Die **Königinnen** vieler Ameisenarten werden bis zu **20 Jahre** alt und können Millionen Eier legen.
- Die **Beine der Weberameisen** sind so konstruiert, dass sie sich auf glatten Oberflächen halten können. So fest, dass das **Zweihundertfache** ihres Körpergewichts nötig ist, um diese Verbindung zu lösen.
- Waldameisen sammeln Baumharz und nutzen dessen **desinfizierende Wirkung**, um Keime und Bakterien von ihren Nestern fernzuhalten.

Alleine kann eine **Ameise** nicht viel ausrichten. Die Stärke wächst mit ihren Schwestern im Staat.



Innerhalb einer Art existieren **extreme Größenunterschiede** zwischen Arbeiterinnen und spezialisierten Tieren. Ameisenstaaten, wie der dieser **Weberameisen**, funktionieren wie ein großer **Superorganismus** und können nahezu jedes Hindernis überwinden. Ameisenbauten im Wald sieht man immer seltener. Die Tiere sind in Deutschland teils **stark bedroht**.

und nicht nur einer festgelegten Duftspur folgen. Wenn es bei der Suche nach Nestmaterial und Nahrung eng wird auf der Ameisenstraße, legen die Tiere ganz effizient einfach eine Parallelspur an.

Ein Ameisenvolk ist vergleichbar mit dem Gehirn. Eine einzelne Gehirnzelle für sich ist dumm. Aber im Zusammenspiel der Zellen ist das Hirn als Ganzes zu erstaunlichen Leistungen fähig. Man spricht bei Ameisen daher auch von Kollektivintelligenz.

Viele Ameisenarten kennen eine eigene Form von Viehzucht. Sie tragen die Läuse sogar zu deren Futterplätzen.

Ackerbau und Viehzucht

Diese spezielle Form des Denkens verleiht den Ameisen schier unglaubliche Möglichkeiten. Viele Ameisenarten betreiben eine eigene Form der Viehzucht: Sie halten Herden von Blatt-, Schild- und Wurzelläusen, die sie beschützen und im Gegenzug den nahrhaften Honigtau von den Läusen melken. Manche Völker tragen ihre Schützlinge sogar zu besonders er-

giebigen Pflanzen in der Nähe des Nestes, um den Honigtauertrag zu steigern. Diese ganz besondere Art der Weidehaltung ist einmalig in der Tierwelt.

Nicht minder verblüffend wirkt der Nahrungserwerb der Blattschneiderameisen. Sie legen in ihren unterirdischen Nestern riesige Pilzgärten an. Dazu zerschneiden sie Blätter mit ihren scharfen Mandibeln. Diese kräftigen Kieferzangen dienen Ameisen nicht nur als Waffe, sondern auch als

Allzweckwerkzeug. Mit ihnen können Blattschneiderameisen sogar ein Vielfaches ihres Körpergewichts tragen. Die Tiere zerkauen die herangeschafften Blätter, die so dem Pilz als Nahrung dienen. Die proteinreichen Pilzfäden wiederum ernähren das gesamte Ameisenvolk. Da diese Symbiose sehr viel Platz erfordert, können Blattschneidernester bis zu acht Meter Tiefe und eine Fläche von 50 Quadratmetern umfassen.

Doch nicht alle Arten leben unter der Erde. Die in Asien, Afrika und Südamerika verbreiteten Treiberameisen etwa ziehen als riesige Armeen umher. Wie römische Legionen marschieren sie in bis zu 20 Meter breiten Formationen. Ein beeindruckendes Schauspiel. Die nur einen Millimeter kleinen *Temnothorax* hingegen leben in einem komplexen Ameisenstaat, der so klein ist, dass er in eine ausgehöhlte Eichel passt.

Die weltweit über 10.000 bekannten Ameisenarten bergen eine riesige Vielfalt. Forscher vermuten noch einmal so viele bislang unbekannt Arten, die sich wie alle Ameisen im Laufe der Evolution vor 100 Millionen Jahren aus der Wespe gebildet haben.

Die bedrohte Vielfalt

Der Ameisenbau bietet seinen Bewohnern Schutz, birgt zuweilen aber auch Gefahren. Etwa bei Waldameisen, deren Nester häufig überflutet werden. Allerdings sind die Tiere darauf eingestellt und in der Lage, bis zu zwei Wochen unter Wasser zu überleben. Doch derzeit haben Ameisen mit einer viel größeren Bedrohung zu kämpfen. Forscher beobachten seit Jahren einen

© Andrey Pavlov/Shutterstock.com; SweetCrisis/Shutterstock.com; vseh/Shutterstock.com; Manfred Ruckszior/Shutterstock.com; corlaffra/Shutterstock.com; Rainer Fuhrmann/Shutterstock.com; Hamik/Shutterstock.com

Rückgang der Populationen. Eine Studie des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) aus dem letzten Jahr zeigt, dass 92 Prozent der rund 100 bei uns heimischen Ameisenarten rückläufige Populationen aufweisen. Laut des BfN sind etwa 56 heimische Arten akut bedroht, eine steht sogar kurz vor dem Aussterben. Es wird also dringend Zeit, etwas für diese kleinen, oft übersehenen Tiere zu unternehmen.

Gefahr Mensch

Doch wie kommt es, dass die Tiere nach Millionen von Jahren nun ganz plötzlich verschwinden? Die Antwort lautet leider wie so oft: Der Mensch trägt die Schuld. Forstschlag, Rückgang der Wälder, Insektizide und die Trockenlegung vieler Moore sind nur einige Beispiele dafür, wie radikal sich der Lebensraum der Insekten wandelt oder sogar komplett zerstört wird. Vor allem das Verschwinden der Truppenübungsplätze bedeutet für die Ameisen einen herben Schlag, denn dort herrschten für sie ideale Lebensbedingungen. Solche weiten, von Menschen eher sporadisch genutzten Flächen existieren nur noch wenige. Zwar verlegen manche Arten als Anpassungskünstler ihre Nester auf still gelegte Industrieanlagen oder Bahnhöfe, aber das schaffen nur wenige Arten. Selbst dort ist

es ein Überleben auf Zeit, bis die nächsten Bagger und Planiererraupen anrücken.

So brauchen die fleißigen Insekten jetzt die Hilfe des Menschen, denn sie sind wichtiger Teil des Ökosystems und für das Überleben unserer Wälder notwendig. Ameisen fressen nicht nur Schädlinge wie den Borkenkäfer. Ein einziger Ameisenbau kann Tonnen an Erdboden und Kompost bewegen und schafft so einen gesunden und gut belüfteten Waldboden. Ameisen sind somit Polizei und Müllabfuhr in einem. Auch dienen sie zahlreichen anderen Waldbewohnern als Nahrung und verbreiten die Samen vieler Pflanzen.

Ein umfangreicher Schutz dieser Tiere ist schwierig. Experten fordern, dass dafür mindestens zehn Prozent aller Waldflächen komplett unberührt bleiben müssten. Nur wenn wir den Tieren wieder ausreichend natürlichen Lebensraum zur Verfügung stellen, können wir den Rückgang überhaupt noch stoppen.

Wenn also das nächste Mal eine Ameisenstraße ihr Picknick stört oder Sie die Insekten in ihrer Küche finden, ärgern Sie sich nicht, sondern beobachten Sie das rege Treiben. Und erfreuen sich an dem faszinierenden Mikrokosmos. Ameisen sind erstaunliche Tiere und genauso schützenswert wie jedes andere Lebewesen auf unserer Erde. 🐾

Ameisen in der Wohnung



Wenn die Krabbler erst einmal in der Küche leben, hängt der Haussegen meist schief. Doch Ameisen können keine **Marmeladengläser** öffnen, so dass der Abschnitt von der Nahrungsversorgung meist das beste Mittel ist, um sie zum Auszug zu bewegen. **Auf keinen Fall** sollte man auf **Backpulver** zurückgreifen, da es den Ameisen einen qualvollen Tod beschert: Sie platzen. **Insektizide** gehören ebenfalls in keinen Haushalt! Wenn Sie Ameisen effektiv fernhalten wollen, ziehen Sie am besten einen Strich aus **Kreide**. Ameisen mögen keine Kreide und überqueren diese Linie nicht. Wenn die Ameisenstraße einmal in Bewegung ist, lassen sich die Tiere auch mit **ätherischen Ölen** verwirren. Legen Sie frische Kräuter wie **Thymian** oder **Rosmarin** in direkter Nähe zu den Ameisen aus. Das irritiert die geruchsempfindlichen Tiere so sehr, dass sie sich meistens zurückziehen.



Schwarze Wegameise

Die Schwarze Wegameise oder auch Gartenameise ist eine der häufigsten Arten in Deutschland. Sie existiert seit 50 Millionen Jahren nahezu unverändert. Die Arbeiterinnen werden zwischen drei und fünf Millimeter groß. Wegameisen teilen sich ihren Bau mit Blatt- und Schildläusen, denen sie Schutz gegen Nahrung gewähren. Sie halten die Läuse, um sich von deren Honigtau zu ernähren.



Waldameise

Die in Deutschland vorkommenden 23 Arten der Waldameise sind teils stark gefährdet. Forstschlag und Rückgang der Wälder bedrohen ihren Lebensraum. Die Insekten sind wahre Waldschützer, da sie den Boden umgraben und Schädlinge wie den Borkenkäfer fressen. Manchmal schließen sie sich mit Nachbarnestern zu echten Superstaaten zusammen.



Gelbe Wiesenameise

Die gelben Krabbler sind mit zwei bis vier Millimetern die kleineren Verwandten der schwarzen Wegameise. Man findet sie in vielen deutschen Gärten. Ihre komplexen Bauten sind komplett mit Gras überwachsen oder liegen sicher unter großen Steinen. Die Nester besitzen nur wenige Ausgänge, da die gelbe Wiesenameise nur selten an die Oberfläche kommt.



Endlich ein würdevolles Leben: Die Bären Masha und Grisa zeigen nun wahre **Lebensfreude** beim Herumtollen.

Bärenrettung aus verwaistem Privatzoo

Gyumris vergessene Tiere

In engen Käfigen sollten Löwen und Bären Partygäste unterhalten. Bis sie ohne Nahrung zurückgelassen wurden. Nun beginnt für die Tiere ein neues Leben.

Text: Claudia Bioly

Der kaukasische Binnenstaat Armenien liegt im Bergland zwischen Georgien, Aserbaidschan, dem Iran und der Türkei. In Gyumri, der zweitgrößten Stadt des Landes, lebt der Geschäftsmann Stepan Vardanyan nahe der türkischen Grenze. Er legt sich im Jahr 2010 einen kleinen Privatzoo, unter anderem mit drei Löwen und zwei Bären, zu. Die Tiere sollen die Gäste seiner Dschungel-Parties belustigen. Dann gerät Vardanyan in finanzielle Schwierigkeiten und wird krank. Doch anstatt eine Lösung für die Tiere zu finden,

schließt er einfach das Zootor und überlässt die Tiere unversorgt ihrem Schicksal.

Löwin Mery liegt die meiste Zeit reglos mit dem Kopf auf dem Boden. Wunden zeigen, dass sie zuvor immer wieder ihren Kopf gegen den rostigen Stahl ihres Käfigs gerammt hat. Ihre Töchter Zita und Geeta laufen rastlos in dem engen Käfig umher. Sie versuchen verzweifelt, ein Loch in die Holzwand zu beißen. Auch die beiden syrischen Braunbären sind mehr tot als lebendig: Das Fell ist dünn, verfilzt und dreckig. Ihr Blick ist traurig und leer.

Ständig laufen sie, in ihrem ebenfalls viel zu kleinem Käfig, im Kreis umher.

Hoffnung für die Vergessenen

Zufällig entdeckt ein älteres Ehepaar die Tiere. Obwohl sie selber nicht viel besitzen, können Hovhamnes und Alvina Madoyan einfach nicht wegsehen und beziehen sogar eine Hütte in der Nähe des Privatzoos. Sie füttern die Tiere mit dem, was sie in Gyumri so alles auftreiben können. Hovhamnes Madoyan erinnert sich: „Meine Frau und ich sind an dem verwaisten Zoo vor-



Einfach zurückgelassen: Bären und Löwen vegetierten ohne Nahrung und Wasser vor sich hin, bis Tierfreunde sie entdeckten. Großtiere in Privathaltung sind keine Seltenheit in Armenien.

bei gegangen, als wir diese schrecklichen Schreie hörten. Die Löwin hatte schon Schaum vor dem Mund, weil sie kein Wasser hatte." Es macht das Rentnerpaar traurig, mit anzusehen, wie die Tiere leiden und vor sich hin vegetieren. „Sie sind einsam und traurig. Man sieht deutlich, wie sie vor lauter Langeweile verrückt werden.“

Aber dann gibt es schließlich Hoffnung für die vergessenen Tiere in Gyumri, als armenische Tierschutzaktivisten auf deren Schicksal aufmerksam machen. Sie verfassen Petitionen und bitten internationale Organisationen um Unterstützung. Dann sorgt ein Artikel in der britischen Daily Mail für den nötigen Medienwirbel und der Privatzoo in Gyumri ist in aller Munde.

Als Cristina Lapis von unserem rumänischen Partnerverein AMP von den Tieren erfährt, erklärt sie sich sofort bereit, die Bären in ihrem Bärenrefugium Libearty nahe Brasov aufzunehmen. Tierschutzorganisationen und Tierschützer aus Armenien, Frankreich, Spanien und Rumänien arbeiten in den folgenden Monaten gemeinsam daran, das Schicksal der Tiere aus Gyumri zum Positiven zu wenden.

Auf in ein neues Leben


Nach Überwindung aller Formalitäten und Transportprobleme sind die Bären Masha und Grisha am 1. April 2016 end-

lich in ihrer neuen Heimat in Rumänien angekommen. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Quarantäne und tierärztlichen Untersuchungen dürfen sie in ihr eigenes, großzügiges Gehege umziehen. Zum ersten Mal in ihrem Leben spüren sie Gras unter ihren Tatzen, können auf Bäume klettern, den Duft des Waldes riechen und ein Bad in einem Tümpel nehmen. Wer einmal miterleben durfte, wie die Tiere ihre Freiheit Stück für Stück entdecken und Lebensfreude entwickeln oder wie Kinder in der Badewanne im Wassertümpel plantschen, der versteht, warum es uns so wichtig ist, diese Arbeit zu unterstützen. Löwin Mery und ihre beiden Töchter Zita und Geeta sind übrigens im Februar 2016 in das Caucasus Wildlife Refuge in Urtsadzor umgesiedelt worden.

Die Tiere von Gyumri hatten Glück. Sie konnten dank der internationalen Zusammenarbeit vieler Tierschützer und Organisationen aus ihrer Lage befreit werden. Doch diese schlechte Tierhaltung in Privathand ist leider nur ein Beispiel von vielen. Wie in Rumänien werden ebenso in Armenien Bären und andere Wildtierarten unter erbärmlichsten Bedingungen in Käfigen zur Belustigung von Restaurantbesuchern oder Partygästen in Privatbesitz gehalten. Aber auch hier setzen sich Tierfreunde und Organisationen wie das

Armenian Environmental Network (AEN) für den Tier- und Naturschutz ein.

In Armenien leben geschätzt 60 Bären in Privathaltungen. Oft in der Hand von Oligarchen mit politischem Einfluss. Da Tierschutz nur mit Unterstützung der Regierung Fortschritte erzielt, stehen örtliche Tierschützer beinahe vor einer Sisyphus-Aufgabe. Erst durch die internationale Aufmerksamkeit im Fall des Privatzoos in Gyumri hat das armenische Ministerium für Umwelt und Naturschutz ein Komitee für den Schutz von Tieren in Gefangenschaft gebildet. Ein erster großer Schritt, um die Situation für alle Tiere zu verbessern.

Sie möchten helfen? Das Tierschutzzentrum Pfullingen vermittelt Patenschaften für die Bären im Libearty Bärenrefugium: www.bmt-tierschutzzentrum.de 

bmt-Spendenkonto Ausland

Möchten Sie die Arbeit des bmt im **Auslandstierschutz** unterstützen? Dann spenden Sie zweckgebunden für unsere ausgewählten Projekte in Ungarn und Rumänien:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE79500502010000847275
BIC: HELADEF1822

Wenn sie können,
legen **Rinder** täglich
kilometerlange
Strecken zurück.

Serie Massentierhaltung: Rinderhaltung in Deutschland

Milchmädchenrechnung

Mit ihren großen Augen und der gemächlichen Art sind sie die großen Sympathieträger in der landwirtschaftlichen Tierhaltung: die Rinder. Doch beim Leistungswahn der Industrie bleibt die Natur der sanften Wiederkäuer auf der Strecke.

Text: Torsten Schmidt

Rinder leben sozial. Zumindest dann, wenn sie ihr natürliches Verhalten ausleben können. Bei den meisten der über zwölf Millionen Rinder in Deutschland sieht das anders aus. In der landwirtschaftlichen Industrie sollen sie unser Bedürfnis nach Fleisch und Milch befriedigen, ohne Rücksicht auf ihre Bedürfnisse.

Anders als im vollen Stall besteht eine natürliche Herde aus 20 bis 30 Tieren, einem Altbullen, Mutterkühen und deren Nachwuchs, zwischen denen eine klare

Rangordnung besteht. Die Tiere kennen sich untereinander und schließen sogar individuelle Freundschaften. Sie kommunizieren über ihr Ausdrucksverhalten und verständigen sich über Mimik, Kopfstellung und Laute.

Besonders die enge Mutter-Kalb-Bindung, die bei Rindern eine große Rolle spielt, bekommt in der industriellen Haltung keine Chance. Ähnlich wie in einem Kindergarten bilden die Kälber normalerweise Gruppen, in denen sie stundenwei-

se bis zum Alter von zehn bis 15 Wochen bleiben. Der Tagesablauf von Rindern ist stark synchronisiert und geprägt von großer Regelmäßigkeit: Grasens, Körperpflege, Ruhen. Dieser Rhythmus wiederholt sich drei- bis fünfmal täglich. Stammesgeschichtlich sind sie an viel Bewegung angepasst und legen auf der Weide täglich bis zu dreizehn Kilometer zurück. Sofern sie können. Denn in den meisten Ställen herrscht Bewegungsarmut bis Stillstand durch Anbinden.



Fast immer werden **Mutterkuh und Kalb** sofort nach der Geburt getrennt. Ausnahmen zeigt nur die Biohaltung.

Kälber in der Industrie

In Großbetrieben der Industrie zeigt sich ein anderes Bild als draußen in der Herde. In der Regel werden Mutterkuh und Kalb direkt nach der Geburt getrennt, was die sonst enge Beziehung verhindert. Kaum verwunderlich, dass dies bei Kälbern zu Verhaltensstörungen führen kann. Sie können ihren Saugreflex nicht ausleben, projizieren ihn auf Ersatzobjekte oder belecken sich selbst. Eine muttergebundene Kälberaufzucht findet sich allenfalls in Einzelbetrieben der ökologischen Landwirtschaft.

Während weibliche Kälber den Nachschub an Milchkühen sicherstellen, sind männliche Kälber von Hochleistungsmilchrassen für die herkömmliche Fleischproduktion kaum geeignet und für Landwirte weitestgehend wertlos. Sie landen hierzu meistens zur Kalbfleischproduktion in Intensivtierhaltungen.

Deutschland ist der größte Kälberexporteur Europas. Die Zahl an eigenen Kälberschlachtungen ist mit rund 230.000 Tieren vergleichsweise gering. Zumindest im Hinblick darauf, dass wir mit 12,7 Millionen gehaltenen Rindern 2012 im Europavergleich auf Platz 2 hinter Frankreich liegen. Insgesamt hatte Deutschland 2014 einen Rindfleischselbstversorgungsgrad von 110 Prozent, wobei 100 Prozent theoretisch den Inlandsverbrauch darstellen.

Eine Frage der Haltung

Die Kälberhaltung ist von großen Verlusten geprägt. Etwa jedes zehnte erlebt nicht einmal den dritten Lebensstag. Durch die frühe Trennung von der Mutter fehlt das Kolostrum, die reichhaltige Erstmilch, für die Immunabwehr. Auch Stallhygiene, Ernährung, Transport und Besatzdichte können sich als verheerend auswirken.

Von rund 12,7 Millionen Rindern in Deutschland sind etwa 4,2 Millionen Milchkühe.

Während es für Rinder, die älter als sechs Monate sind, immer noch keine konkreten nationalen Vorschriften der Haltung gibt, regelt eine Verordnung die Kälberhaltung in Deutschland. Hiernach muss den Kälbern im Stall ein trockener Liegebereich zur Verfügung stehen. Die aus Tierschutzsicht nicht unwesentliche Vorschrift, dass der Liegebereich außerdem weich sein muss, wurde bei der nationalen Umsetzung des europäischen Rechts kurzerhand gestrichen. Ein weicher Liegebereich ist aus verhaltensbiologischer Sicht jedoch unverzichtbar. Denn Rinder sind zwar „Hartbodengänger“, aber „Weichbodenlieger“.

Eine Korrektur der nationalen Verordnung ist deshalb überfällig.

Bedenkliche Bodenbeläge

Der Einsatz von Maulkörben ist untersagt und Kälber dürfen bis auf wenige Ausnahmen nicht angebunden werden. Grundsätzlich sind Kälber in Gruppen zu halten. Der Platzbedarf richtet sich nach dem Lebendgewicht der Kälber. Damit sich Rinder nicht verletzen, müssten die Böden grundsätzlich rutschsicher sein. Dennoch ist Rinderhaltung auf Betonvollspaltenböden weit verbreitet, selbst bei Kälbern. Die Tiere können sich auf diesen Böden nicht trittsicher fortbewegen und rutschen aus. Das führt zu Klauenverletzungen und Gelenkentzündungen bis hin zu chronischen Lahmheiten.

Ein Verbot dieser tierschutzwidrigen Haltung ist indes nicht in Sicht. Ein betrüblicher Sonderfall ist die Kälberhaltung auf Hartholz-Vollspaltenböden: Hier rutschen die Kälber besonders häufig aus und können sich schmerzhafte Verletzungen zuziehen, wie Studien unmissverständlich belegen. Dennoch wurden diese Erkenntnisse bei bisherigen gerichtlichen Entscheidungen weitestgehend ignoriert.

Im Stall angebunden

Eine abnehmende, aber noch traditionell verbreitete Haltungsform bei Rindern ►



Milch produzieren im Akkord: In Großbetrieben zählt Ertrag statt Tiergesundheit. Rutschige Böden und Eutererkrankungen gehören zum Alltag.

Klimakiller Kuh?



Da Kühe einige hundert Liter **Methan** täglich „rülpfen“, das 25-mal klimaschädlicher ist als **Kohlendioxid** (CO_2), werden sie gelegentlich als Klimakiller bezeichnet. Dabei wird übersehen, dass bei einer nachhaltigen Weidehaltung mit Wiederkäuern im großen Maßstab Humus erzeugt werden kann, der als wertvoller Kohlenstoffspeicher gilt. Jede Tonne Humus entlastet im Boden die Atmosphäre um circa 1,8 Tonnen CO_2 . Außerdem werden die größten CO_2 -Emissionen der Landwirtschaft durch **synthetischen Dünger** erzeugt, der für die großen Monokulturen zur Produktion von Kraftfutter in der Intensivlandwirtschaft ausgebracht wird. Dabei wird **Lachgas** frei, das fast 300-mal klimaschädlicher ist als CO_2 .

Ein Prinzip der konventionellen Nutztierhaltung: Die Tiere werden dem Haltungssystem angepasst, statt das Haltungssystem den Bedürfnissen der Tiere anzupassen.

ist die Haltung in Anbindung. Im Jahr 2010 lebten in Deutschland noch 27 Prozent der Milchkühe in Anbindehaltung. Hinzu kommen männliche Rinder, die diese Haltung ebenfalls betrifft. Einzige Ausnahme sind Kälber. Die dauerhafte Anbindung ohne Auslauf stellt einen klaren Verstoß gegen das Tierschutzgesetz dar, da es den von Natur aus lauffreudigen Tieren so noch nicht einmal möglich ist, sich ausreichend zu bewegen oder sich abzulegen. Das gesamte Verhaltensrepertoire von der Körperpflege über das Erkunden der Umgebung bis hin zur wichtigen Interaktion mit Artgenossen kann beim Anbinden nicht ausgelebt werden. Hier ist der Gesetzgeber gefordert, damit beispielsweise keine neuen Ställe mit Anbindehaltungen mehr genehmigt werden und bei bestehenden Anbindehaltungen bis zu einem klar definiertem Ausstieg übergangsweise zumindest ein täglicher Auslauf ins Freie ermöglicht wird.

Problemfaktor Hörner

An Freiauslauf fehlt es ebenso in den meisten Laufställen, in denen ein anderer Teil der Milchkühe gehalten wird. Aber die Tiere können sich zumindest im Stall bewegen. Die Kühe werden in der Regel enthornt, um die Verletzungsgefahr zu minimieren. Die Enthornung erfolgt in Deutschland zu meist mit einem Brennkolben ohne Betäubung. Eine Betäubungspflicht ist erst ab der sechsten Lebenswoche vorgeschrieben, obwohl das Ausbrennen für sehr junge Tiere ebenso erhebliche Schmerzen bedeutet. Damit findet auch hier ein grundsätzliches Prinzip der konventionellen Nutztierhaltung Anwendung: Die Tiere werden dem Haltungssystem angepasst, anstatt das Haltungssystem den Bedürfnissen der Tiere anzupassen. So wäre eine Haltung behornter Rinder durchaus praktikabel. Dafür wäre aber mehr Platz für die Tiere notwendig und ein entsprechendes Management durch die Tierhalter.

Neben der Haltung ein besonderes Problem für den Tierschutz: Die einseitige Zucht bei Milchkühen auf hohen Ertrag, die die Tiere zu wahren Hochleistungsproduzenten macht. Während in den 50er bis 60er Jahren die durchschnittlich produzierte Jahresmilchmenge etwas mehr als 4.000 Liter betrug, hat diese sich zum Jahr 2007 etwa verdoppelt, Tendenz steigend. Dies müssen die Tiere mit ihrer Gesundheit teuer bezahlen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl an Erkrankungen und Todesfällen stark angestiegen. Hauptursache für vorzeitiges Sterben bei Milchkühen ist nach wie vor Mastitis, eine schmerzhafte Eutererkrankung, die in Zusammenhang steht mit hoher Milchleistung, falscher Fütterung, maschinellem Milchentzug und schlechter Stallhygiene. Die Anzahl an Milchkühen, die an Mastitis leiden, hat sich in den letzten 40 Jahren mehr als versechsfacht.

Um den Ertrag möglichst konstant zu halten, muss eine Milchkuh jedes Jahr ein Kalb zur Welt zu bringen. So wird sie ständig aufs Neue künstlich besamt und teilweise zuvor einer Hormonbehandlung unterzogen, um kein teures Sperma zu vergeuden. Die Trächtigkeit dauert wie beim Menschen neun Monate. Auch während dieser Zeit wird bis zum siebten Monat gemolken. In den letzten zwei Monaten vor der Geburt ist die Milchproduktion während der so genannten „Trockenstehzeit“ unterbrochen. Statistisch gesehen hat



Rinder haben ein **ausgeprägtes Sozialleben**. Dem werden nur wenige Haltungsformen gerecht.

eine Milchkuh nur 2,7 Laktationen, bringt also nicht einmal drei Kälber zur Welt, bis sie geschlachtet wird. Dann ist sie gerade einmal 4,5 Jahre alt und wird für den Tierhalter unwirtschaftlich.

Für eine artgerechte Haltung

Die Haltungsbedingungen müssen sich ändern und sich grundsätzlich am artspezifischen Verhalten und den Grundbedürfnissen der Rinder orientieren. Dazu gehören unbedingt Gruppenhaltung und Weidegang.

Die frühe Trennung von Mutter und Kalb direkt nach der Geburt ist abzulehnen. Kälber sollten frühestens nach einigen Tagen, wenn die Kolostralmilch ausbleibt, von ihren Müttern getrennt werden. Die tiergerechteste Form der Kälberhaltung stellt die gemeinsame Haltung mit der Mutterkuh

dar, die der natürlichen Herdenstruktur am nächsten kommt. Sie sollte daher grundsätzlich favorisiert werden.

Der bmt fordert:

- Neue Zuchtziele: Verbesserung der Vitalität statt Steigerung der Milchmenge
- Verbot der ganzjährigen Anbindehaltung und stattdessen ganzjähriger Auslauf
- Trittfeste Böden, die Klauen und Zehen nicht beeinträchtigen und somit ein Verbot von Spaltenböden
- Verbot des betäubungslosen Enthornens
- Einführung von tiergerechten Bestandsobergrenzen



Wussten Sie schon?

- Britischen Psychologen der Universität von Leicester zufolge erhöht sich die Milchproduktion von Kühen, die mit **klassischer Musik** beschallt werden. Auf wenig Gegenliebe stießen dagegen schnelle Stücke der Beatles. Auch eine deutsche Untersuchung zeigte, dass Musik von den „Wildecker Herzbuben“ den Milchertrag um 2,5 Prozent sinken lässt.
- Rinder haben ein weitaus anderes **Sehvermögen** als Menschen: Sie können Farben nicht erkennen und sehen nur schwarz-weiß. So ist es ein Irrglaube, dass Stiere auf ein rotes Tuch besonders gereizt reagieren.
- In englischsprachigen Ländern machen Kühe „moo“, auf Spanisch „muuu“, auf Französisch „meuh“, auf Niederländisch „boeh“, auf Norwegisch „bø“ und auf Ungarisch „bű“. Nur in Finnland beginnen Rinder ihre Äußerungen mit einem Vokal; dort machen Kühe „ammuu“.
- Der Farbstoff „**Indischgelb**“ wurde früher aus dem **Urin von indischen Kühen** gewonnen. Um den intensiven Gelbton zu erhalten, ließ man die Kühe dursten und fütterte sie nur mit Mangobaumblättern. Heute wird der Farbstoff synthetisch hergestellt.
- Im Mittelalter glaubte man, dass der **Teufel** über unsere Sünden Buch führt. Er schreibt dabei auf Pergament, das aus der **Haut von Rindern** hergestellt wird. Wenn der Sünden jedoch so viele sind, dass sie jedes Maß sprengen, dann passen die Verfehlungen des Menschen „**auf keine Kuhhaut**“.



Plastikmüll in den Weltmeeren

Giftige Tütensuppe

Das Meer ist der Ursprung allen Lebens. Doch mit keinem anderen Ökosystem geht der Mensch so respektlos um: Die Meere verkommen zur riesigen Müllhalde. Winzige Plastikteile, oft zu klein für das menschliche Auge, werden zu einer großen Bedrohung für den ganzen Planeten. Text: Elmar Ernst

Ein Aufschrei ging durch Deutschland, als die Regierung eine Abgabe auf Plastiktüten im Supermarkt ankündigte. Gerade einmal zwanzig Cent reichten aus, um die Gemüter zu erhitzen; dabei ist der Kunststoff eine der größten Umweltbedrohungen unserer Zeit. Landet Plastikmüll im Meer, zersetzt er sich nicht. Er zerfällt in Nanopartikel, in Milliarden kleinster Teile, und wird so zu einer großen Gefahr, auch für uns Menschen.

Sie sind überall

Plastik ist Bestandteil unseres Lebens. Es ist billig, widerstandsfähig, langlebig und leicht zu produzieren. Jeder von uns kommt tagtäglich damit in Berührung und wir nutzen es als praktischen Werkstoff für nahezu jeden Bereich und in den verschiedensten Formen. Doch die Gefahr, die davon ausgeht, war lange Zeit unbekannt, da ein Großteil des Plastikmülls im Meer so winzig ist, dass er erst in aufwendigen

Untersuchungen nachgewiesen werden kann. Erst seit einigen Jahren erforscht die Wissenschaft die Auswirkungen dieser Kunststoffteilchen auf die Meere und kommt zu erschreckenden Erkenntnissen: Kunststoffreste sind überall. Nahezu jedes Meer, jeder See und jeder Fluss sind mit ihnen durchsetzt. Stellenweise ist die Menge an Mikroplastik im Meerwasser sogar höher als die des Planktons, jenen Kleinstlebewesen, die die Grundlage für das Leben im Meer darstellen. Schätzungsweise werden rund acht Millionen Tonnen Plastik jedes Jahr in unsere Meere gespült, Tendenz steigend. Experten befürchten bis zum Jahr 2025 sogar eine Verdoppelung der Menge.

Das Meer als Müllhalde

Am Ende des letzten Jahrtausends entdeckten Forscher riesige Müllwirbel in den Meeren, an denen sich Tonnen von Plastik ansammeln wie auf gigantischen Müllhalden. Der „Große Pazifische Müllfleck“ ist nur einer von vier großen Strudeln weltweit und schätzungsweise drei- bis viermal so groß wie Deutschland. Er fasst rund 100 Millionen Tonnen Müll. Teils sichtbar, aber größtenteils mikroskopisch klein. Laut Experten ist jedes Kunststoffteil, das in den letzten 50 Jahren ins Meer gelangte, noch irgendwo da draußen. Durch Sonnenlicht wird der Kunststoff spröde und zerfällt. Die ständige Reibung im Wasser zerkleinert ihn dann zu winzigen Teilen, die sich großflächig über die Meere verbreiten.

Der Müll im Meer

Das Meer wird von vielen als **kostenlose Müllhalde** angesehen. Häufig kippen **Schiffe** ihren Müll – trotz Verbot – einfach über Bord. Auch viele **Industriefirmen**, vor allem in Schwellenländern, leiten ihre **Abwässer** ungefiltert ins Meer. Ein Großteil des Plastikmülls im Meer sind jedoch alte **Fischernetze**, die für viele Tiere schwimmende **Todesfallen** darstellen.

Keine Qualle, sondern eine **Plastiktüte**. Solche Bilder sind zum Alltag in den Meeren geworden.

Das Ende der Nahrungskette

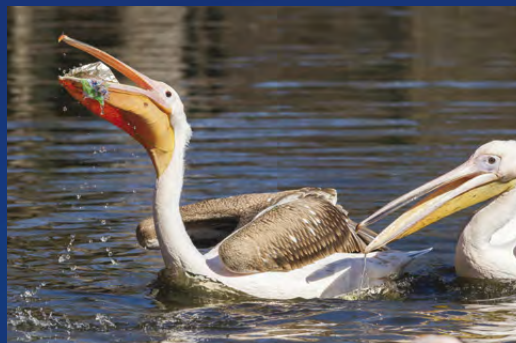
Dort nehmen kleine Fische, Muscheln oder Krebse die Partikel zusammen mit dem Plankton auf. Durch den Magen gelangt das Mikroplastik in den Organismus und lagert sich im Gewebe ab. Werden diese Tiere von größeren Räubern gefressen, erhöht sich bei denen die Belastung durch Plastik dann exponentiell. Diese Steigerung wiederholt sich mit jedem Schritt in

Rund acht Millionen Tonnen Müll werden jährlich in unsere Weltmeere gespült.

der Nahrungskette, bis am Ende ein Vogel einen stark belasteten Fisch frisst oder der Fisch auf unserem Teller landet.

Auch wer keinen Fisch isst, ist vor der unsichtbaren Gefahr nicht sicher. Forscher haben bereits Nanopartikeln in Bier, Meersalz und Honig nachgewiesen. Untersuchungen zum Trinkwasser sollen bald folgen. Viele Produkte, die wir täglich verwenden, enthalten Mikrokügelchen aus Kunststoff: Zahnpasta, Waschmittel, Duschgel oder Cremes. Diese Kügelchen gelangen durch unser Abwasser direkt in die Kläranlagen, die nicht in der Lage sind, die winzigen Partikel komplett zu filtern.

Noch scheint nicht ganz klar, wie groß die Gefahr für Mensch und Tier wirklich ist, da die Forschung hier am Anfang steht. Die ersten Ergebnisse wirken bereits alarmierend: Oft ist das Mikroplastik im Wasser extrem giftig, weil es Weichmacher und andere krebserregende Stoffe enthält. Zusätzlich wirken die Kunststoffreste wie Magneten auf Umweltgifte. An den Oberflächen setzen sich mit den Jahren immer mehr giftige Stoffe ab, die sie zu wahren Giftcocktails machen.



Müll, soweit das Auge reicht. Viele Küsten sind von Abfall regelrecht überzogen. Seevögel haben häufig so viel Plastik im Magen, dass sie keine Nahrung mehr aufnehmen können. Nach einer Abgabe von 22 Cent sank der Pro-Kopf-Verbrauch von Plastiktüten in Irland um ganze 95 Prozent. Das Ergebnis lässt auch für die Abgabe in Deutschland hoffen.

Tod durch Treibgut

Doch nicht nur die unsichtbaren Kunststoffteile stellen eine Bedrohung dar. Geschätzt rund 300 Millionen Tonnen Müll treiben alleine an der Oberfläche unserer Meere. Dieser Müll wird an die Küsten gespült und dort von Seevögeln für Nahrung gehalten. Beim Fressen ersticken Vögel regelmäßig daran oder verletzen sich an scharfkantigen Teilen und sterben an inneren Verletzungen. In den Mägen vieler tot aufgefundener Seevögel befand sich so viel Müll, dass sie keine normale Nahrung mehr aufnehmen konnten und mit vollem Bauch verhungerten. Auch Schildkröten

und andere Meerestiere halten die im Wasser treibenden Tüten oft für Quallen und ersticken beim Versuch, sie zu fressen.

Es wird Zeit, umzudenken, denn die Weltmeere versorgen uns nicht nur mit Nahrung; sie sind auch der wichtigste Sauerstoffproduzent unseres Planeten und regulieren das Weltklima. Die Meere sind komplexe Ökosysteme, die den Belastungen durch den Menschen nicht ewig standhalten können. Sie sind nicht nur für Meerestiere überlebensnotwendig, sondern für alle Lebewesen auf der Erde. Umweltschutz ist zugleich auch immer Tier- und Menschenschutz. 🐾

Was kann ich selber tun?



Das Meer ist keine Müllkippe! Jeder kann versuchen, Plastikmüll zu vermeiden. Schon kleine Schritte im alltäglichen Leben zeigen Wirkung: Nehmen Sie Stoffbeutel mit zum Einkaufen. Verwenden Sie eine wiederverwendbare Porzellantasse für den Kaffee auf dem Weg zur Arbeit und verzichten Sie auf PET-Flaschen. Informieren Sie sich über Giftstoffe wie Weichmacher in den Verpackungen der Produkte, die Sie kaufen und vermeiden Sie den Kauf von Kosmetikprodukten, die Mikroplastik beinhalten. Informieren Sie sich am besten im Internet über besonders schädliche Produkte. Versuchen Sie, Ihre Mitmenschen für die Problematik zu sensibilisieren. Auch wenn der Ursprung der Bewegung aus dem Jahr 1978 stammt, ist er aktueller denn je: **Jute statt Plastik!**

Fitness für sechs Beine

...und Action! Bewegung macht Spaß und fördert die Bindung zwischen Mensch und Hund. Wie man gelangweilte Stubenhocker auf Trab bringt.

Text: Martin Weber



Lebensfreude: Hunde mit Bewegung sind viel ausgeglichener als unterforderte Artgenossen. Übertreiben sollte man es allerdings nicht und sich an ihren Bedürfnissen orientieren.

Der Hund ist eine der facettenreichsten Arten im Tierreich. Während der traditionsreichen, gemeinsamen Freundschaft entfernte er sich durch das Eingreifen des Homo Sapiens genetisch immer mehr vom Wolf hin zum Partner und spezialisierten Helfer des Menschen. Fischer züchteten Wasserhunde, damit sie helfen, die schweren Netze einzuholen, am Polarkreis ziehen Hunde die Schlitten ihrer Besitzer und in Australien hüten Arbeitshunde die Schafe. Nicht zuletzt wegen ihrer Vielseitigkeit haben sich die vierbeinigen Supertalente einen Dauerplatz im Herzen der Menschen verdient. Da versteht es sich natürlich von selbst, dass man als Hundehalter den Bedürfnissen der jeweiligen Rasse gerecht wird.

Ran an den Speck

Für jeden Menschentypen gibt es den passenden Hund: Sportliche Hundehalter können zusammen mit einem Golden Retriever joggen, während man mit einem Mops lieber das gemütliche Sofa teilt. Fest steht: Wer seinen Hund liebt, sollte auch seine spezifischen Eigenheiten beachten – und ihnen gerecht werden. Der tägliche Gang zur Straßenlaterne genügt da nicht. Für einen gesunden Hund sollten es schon zwei ausgiebige Spaziergänge täglich sein.

Sonst fragt sich so mancher Hundebesitzer, warum sein Liebling so viel Hüftgold ansetzt, ungehalten wirkt und regelmäßig die Wohnung umdekoriert. Insbesondere arbeitslose Hütehunde erfinden aus Langeweile allerhand, was Herrchen und Frauen auf die Palme bringt und benötigen besonders viel Action.

Spaß für Vier- und Zweibeiner

Wem das Gassigehen nicht reicht, für den gibt es ein großes Angebot an Beschäftigungen. Dog Dancing, Agility oder klassischer Turnierhundesport (THS) sind nur einige Beschäftigungen für Hund und Mensch. Hundesportlerin Marion Hüning weiß, dass es vor allem um Gemeinsamkeit und Vergnügen gehen sollte. „Jeder gesunde Hund kann Hundesport betreiben, solange er Freude daran hat. Hauptsache ist, dass Spaß an erster Stelle steht. Beim THS achtet der Hund auf Hindernisse, aber auch auf die Kommandos des Menschen. Das fördert Körper und Geist des Hundes“. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen größeren Hund mit viel Bewegungsdrang handelt, oder ob die Hindernisse auf die Größe eines Zwergpudels gestellt werden. Hauptsache bleibt, dass die Sportler zu nichts gezwungen werden.

Vom Schoßhund zum Lebensretter

Zuvor sollten aber mögliche rassespezifische oder gesundheitliche Probleme abge-



Um den agilen **Podenco Pepper** auszulasten und seinem Temperament gerecht zu werden, hält **Marion Hüning** auch sich selber fit: beim Turnierhundesport. Ein großer Spaß für beide.

klärt werden. Auch das Gewicht spielt eine Rolle. Ein Berner Sennenhund sollte nicht zu Leistungssport motiviert werden, da schnell Gelenkschäden drohen. Aber auch für diese Schwergewichte gibt es sinnvolle Beschäftigungen. Eine Ausbildung zum Spür- oder Rettungshund fordert die Spürnase und hält nebenbei fit. Karl-Friedrich Gäde hat zahlreiche Hunde darin unterrichtet, verschüttete Skifahrer zu retten. Seiner Erfahrung nach ist grundsätzlich jeder Hund für diese Ausbildung geeignet: „Das wichtigste Organ des Hundes ist seine Nase.“ Man trainiert hier den Vierbeiner mit dem Reiz, auf den der eigene Hund am besten reagiert. Meist ist es das Futter. „Eine Reizreaktion funktioniert beim Hund wie beim Menschen: Man muss den Kuchen riechen, bevor der Speichel fließt und sich die Lust auf das Gebäck einstellt“, so Gäde.

Die Bindung stärken

Auch ohne Verein und Kurse können Menschen die gemeinsame Bewegung mit ihrem Tier genießen und es dabei geistig fit halten. Suchspiele während des Spaziergangs finden fast immer regen Anklang. Der Halter kann das Lieblingsspielzeug seines Begleiters oder einfach heimlich Leckerlis verstecken. Diese Kopfarbeit ist ein großer Spaß und fördert die Konzentration. Verantwortungsbewusste Hundefans legen die Sportstunde im Sommer auf den frühen Morgen oder in die Abendstunden. Sie wissen genau, dass gemeinsames Spielen und Sport nicht nur die Bindung fördert. So wie man abends Gesellschaftsspiele mit Freunden spielt, sollten auch gemeinsame Aktivitäten mit dem Familienmitglied Hund fest zu den schönen Seiten des Alltags gehören. 🐾

Disziplinen für sportliche Gespanne

Agility: Die populärste Hundedisziplin umfasst einen ganzen Parcours. Zwei- und Vierbeiner müssen sich hier stark aufeinander konzentrieren. Der Mensch leitet den vierbeinigen Athleten durch Stofftunnel, über Hürden und Wippen oder Hochwände. Auch einen Slalom muss der Hund möglichst schnell und elegant bewältigen. Prinzipiell ist Agility für alle Hunde geeignet, ab 25 Kilogramm kann es jedoch gesundheitlich problematisch werden. Und mal ehrlich: Wer möchte schon eine Dänische Dogge auf einer Wippe sehen?

Dog Dancing: Auch wenn einige diese Choreografien eher belächeln, findet die Melange aus Grundgehorsam, Musik, Bewegung und Konzentration in Deutschland immer mehr Anhänger. Der Hund lernt zu bestimmten Songs Bewegungsabläufe, die ihn zum Beispiel durch die Beine seines zweibeinigen Tanzpartners führen, um anschließend bestimmte Schrittfolgen zu zeigen. Mittlerweile gibt es sogar Tanzturniere mit Pflicht und Kür. Voraussetzung ist in der Regel die erfolgreich bestandene Begleithundeprüfung.

Turnierhundesport (THS): Beim Turnierhundesport ist sowohl die Fitness des Hundes, als auch die des Halters gefragt. Denn den Rundkurs müssen beide gemeinsam meistern. Slalom findet sich hier ebenso wie Hürden-, Strecken- und Hindernislauf. Immer populärer wird dabei ebenso der Geländelauf. Angenehmer Nebeneffekt: Der Mensch trägt zu seiner eigenen Fitness bei, weil auch er sich schnell und elegant bewegen muss. Der Hund darf allerdings nicht führen, sonst gibt die Jury Punktabzüge. Anders ist das im Geländelauf: Hier darf der Hund auch schon mal das Herrchen zu olympiareifen Leistungen antreiben.



Der bmt übernimmt neues Tierheim

Willkommen im Tierheim Bad Karlshafen

Ganze elf Tierheime gehören nun zum bmt. Das Tierheim Bad Karlshafen beherbergt neben Hunden und Katzen auch Bauernhoftiere auf seinem großen Gelände. Und arbeitet eng mit der Wau-Mau-Insel in Kassel zusammen.

Text: Claudia Bioly





Hund, Katze, Schaf: Der bmt hat mit dem Tierheim auch dessen tierische Bewohner übernommen. Neben Hunden, Katzen und Kaninchen leben dort zwei Merino-Schafe.



Soweit das Auge reicht: Das weitläufige Tierheimgelände bietet auf 3,7 Hektar jede Menge Platz. In Bad Karlshafen können neben Haustieren auch Großtiere wie Schafe, Ziegen oder Schweine untergebracht werden.

Bad Karlshafen ist ein idyllisches Barock-Städtchen an der Weser zwischen dem Mittelgebirge Solling im Norden und dem aus den Grimmschen Märchen bekannten Reinhardswald im Süden. Die nördlichste Gemeinde Hessens mit knapp 4.000 Einwohnern liegt im Dreiländereck Hessen-Niedersachsen-Nordrhein Westfalen.

Dort ist nun auch der bmt ansässig. Mit dem Tierheim Bad Karlshafen, das sich außerhalb der Ortschaft in Richtung Oberweser befindet, inmitten von Wiesen und Feldern in ländlich idyllischer Alleinlage. Das weitläufige Tierheimgelände mit einer Gesamtfläche von 3,7 Hektar bietet ausreichend Platz für Hunde, Katzen und Kleintiere, aber auch für in Not geratene Wild- und Bauernhoftiere. Abseits von städtischem Lärm und Hektik ist das Tierheim eine Oase der Ruhe für Tiere und Menschen.

Seit dem 1. April 2016 betreibt der bmt das Tierheim Bad Karlshafen. Mit der Tier-

heimübernahme hat der bmt auch alle tierischen Bewohner (23 Hunde, 26 Katzen, drei Zwergkaninchen und zwei Merino-Schafe), die Tierpfleger und zwei Auszubildende übernommen. Das Tierheim besitzt eine Aufnahmekapazität von maximal 100 Hunden und 60 Katzen. Darüber hinaus können Kleintiere in einem Außengehege und auch einige Bauernhoftiere wie Schafe, Ziegen oder Schweine untergebracht werden.

Ideale Lage für den bmt

Die Entscheidung, mit dem Tierheim Bad Karlshafen nun das elfte Tierheim des bmt zu betreiben, ist uns nicht schwer gefallen. Ein wichtiger Aspekt unserer Überlegungen war, dass mit unserem Ja zum Tierheim Bad Karlshafen der Tierschutz in der Region auch weiterhin eine wichtige Anlaufstelle hat. Schließlich ist das Tierheim das einzige im Landkreis Kassel und im angrenzenden Landkreis Höxter gibt es auch kein Tierheim. Weitere Pluspunkte sind die Größe des Tier-

.....
Das Tierheim ist eine Oase der Ruhe für Mensch und Tier abseits von städtischem Lärm und Hektik.

heimgeländes und die Nähe zum Tierheim Wau-Mau-Insel in Kassel. Dieses ist zwar das zweitgrößte Tierheim des bmt, leidet aber unter Platzmangel. Beide Tierheime arbeiten nun eng zusammen und ergänzen sich ideal.

Das Tierheim Bad Karlshafen wurde zuvor seit 2003 vom ETN e.V. betrieben. Dieser hat den Tierheimbetrieb aufgegeben und das Tierheim an den bmt verkauft, um sich anderen Arbeitsschwerpunkten zu widmen. Doch was wäre dann aus den Tieren und Mitarbeitern geworden? Für uns bedeutet Tierschutz Verantwortung – für Mensch und Tier. ►



Der bmt-Vorstand im Einsatz: Frank Weber, Karsten Plücker und Dr. Uwe Wagner bringen die Hunde aus dem Animal Hoarding Fall nach Bad Karlshafen.



Raum zum Entspannen und Toben: Während die einen gemütlich in den Katzenräumen dösen, können auf den Wiesen selbst große, agile Hunde mal so richtig Dampf ablassen. Das ländliche Umland eignet sich außerdem ideal für Gassigänger.

Der erste Notfall

Der Zeitpunkt, das Tierheim Bad Karlshafen zu übernehmen, hätte nicht günstiger sein können. Denn kaum, dass das Tierheim zum bmt e.V. gehörte, stand auch schon der erste tierische Notfall an. Am 6. April hat der bmt knapp 70 kleine Hunde aus einer Animal Hoarding Haltung in der Nähe von Limburg übernommen.

bmt-Vorstandsmitglied Frank Weber wurde im Rahmen seiner Tätigkeit als Moderator der VOX-Sendung „hundkatzenmaus“ um Hilfe gebeten: Einem Ehepaar ist die Hundehaltung über den Kopf gewachsen und eine befreundete Tierschützerin bat Frank Weber um Unterstützung. Dieser wandte sich an den Vorsitzenden Karsten Plücker, der ihn schon einmal bei einer Räumung in der Nähe von Dessau

unterstützt hatte. Frank Weber fragte, ob der bmt erneut eine größere Anzahl Tiere aufnehmen könne. Durch den glücklichen Umstand, dass ein Hundehaus in Bad Karlshafen nach Sanierungsarbeiten noch leer stand, konnte Karsten Plücker seine Unterstützung zusagen und erst einmal alle Tiere in Bad Karlshafen unterbringen.

Räumung mit Medienrummel

Die Räumungsaktion wurde von einem Kamerateam von VOX begleitet. Am nächsten Tag fand der Drehtermin im Tierheim Bad Karlshafen statt. Der Reutlinger Tierarzt Dr. Uwe Wagner unterstützte seine beiden Vorstandskollegen und nahm eine Erstuntersuchung der Hunde vor. Insgesamt hat der bmt e.V. 48 erwachsene Hunde, darunter vier Hundemütter, und zwanzig

Welpen aufgenommen. Die Hundehalterin hat zunächst zehn Hunde behalten, allerdings mit der Auflage, diese kastrieren zu lassen. Die befreundete Tierschützerin hat zugesagt, die Haltung zu überwachen und für die Kastration der verbliebenen Tiere zu sorgen. Das zuständige Veterinäramt hatte in der Vergangenheit bereits Auflagen gemacht und die Haltung sollte eigentlich bereits Ende November 2015 geräumt sein. Den Worten sind leider nicht unmittelbar Taten gefolgt.

Späte Reaktion der Behörden

Erst nach der Räumung durch den bmt und den Medienrummel sind die Behörden tätig geworden und so waren, wie wir zufällig über einen Zeitungsartikel in der Rhein-Zeitung erfahren haben, kurz


darauf Ende April Kreisverwaltung, Polizei und Schlüsseldienst vor Ort, um die Tierhaltung zu kontrollieren. Dabei wurden elf weitere Hunde sichergestellt und in das Tierheim Koblenz gebracht. Die Verwaltung genehmigte eine Hundehaltung von drei kastrierten Tieren. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass die Tierhalter nicht nur mit dem Vermieter zerstritten sind, sondern dass es sich offenbar auch noch um Mietpreller handelt.

Leider hat sich das Veterinäramt nicht an den bmt gewandt und um Unterstützung gebeten, denn wir hätten selbstverständlich auch die restlichen Hunde übernommen. Es bleibt zu hoffen, dass die zuständige Veterinärbehörde am Ball bleibt. Unser Anliegen war und ist es, Tie-

ren in Not zu helfen. Dies haben wir getan. Alles Weitere liegt nicht mehr in unseren Händen. Die Hunde, die der bmt übernommen hat, wurden übrigens auf die Tierheime in Bad Karlshafen, Hamburg, Kassel und das Tierschutzzentrum Pfullingen verteilt.

Happy End für die Hunde

Durch das große Medieninteresse und dadurch, dass es sich überwiegend um zutrauliche, kleine Hunde handelte, haben viele Tiere bereits Interessenten und ein neues Zuhause gefunden. Auch wenn die Nachfrage nach den Tieren groß war, mussten erst einmal alle Hunde tierärztlich untersucht, entwurmt, entfloht, geimpft und gechippt werden. Darüber hin-

aus werden insbesondere die Hündinnen nur kastriert vermittelt. Die Kosten für alle Behandlungen hat alleine der bmt getragen. Dennoch sind einige Vierbeiner noch auf der Suche nach einem passenden Körbchen auf Lebenszeit. Fragen Sie bei Interesse einfach in den genannten Tierheimen nach! 

Tierheim Bad Karlshafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39

tierheim-bad-karlshafen@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE35 5001 0060 0171 7556 08

BIC: PBNKDEFF

www.tierheim-bad-karlshafen.de

Claudia Ludwig bei Notfall Nero



Wir möchten Ihnen einen **tierischen Notfall** aus dem Tierheim Bad Karlshafen sehr ans Herz legen: **Nero** ist ein bildschöner Schäferhundrüde. Er ist 2008 geboren und wurde im Juli 2015 im Tierheim Bad Karlshafen abgegeben. Nero ist gesundheitlich leider sehr angeschlagen und leidet unter anderem an Hüftgelenks (HD)- und Ellenbogendysplasie (ED). Zurzeit bekommt er Schmerztabletten. Da bei der Übernahme im Raum stand, dass er einen Milztumor hat, kam eine OP zunächst nicht in Frage. Dieser Verdacht hat sich zum Glück nicht bestätigt, so dass wir nun überlegen, wie wir Neros Lebensqualität steigern können, beispielsweise durch Goldakupunktur. Im Tierheim leidet der menschenbezogene Rüde sehr und fängt an, ständig in seine Rute zu beißen. Insgesamt zeigt er sich sehr anhänglich und genießt jede Aufmerksamkeit, die er bekommen kann. Die Journalistin und Autorin Claudia Ludwig lernte ihn anlässlich eines Drehtermins für die Internet-TV-Sendung „Pfotenhilfe“ kennen und war ganz begeistert von dem netten Rüden. Mit Artgenossen und Kleintieren ist Nero leider nicht verträglich. Wir wünschen uns daher ein ruhiges Zuhause als Einzelhund bei Menschen mit Hundeerfahrung, die ihm zeigen, was Liebe und Fürsorge bedeuten. Idealerweise verfügt sein neues Zuhause über einen eingezäunten Garten.



Frank Weber und
Dr. Edmund Haferbeck.

Dominik Niemeier,
Tierbeauftragter von „Das Futterhaus“

Kooperation des Franziskus Tierheims

Stoppt Tierhandel!

Tiere sind keine Ware. Zusammen mit PETA und Das Futterhaus startet der bmt ein innovatives Pilotprojekt.

Text: Frank Weber


Laut der Universität Göttingen lebten 2014 rund 6,1 Millionen Kleintiere in deutschen Haushalten. Doch woher kommen diese Tiere? Neben der privaten Weitergabe und dem Online-Handel werden sie häufig in Zoofachhandlungen gekauft. Oft spontan und unüberlegt.

Nur ein geringer Anteil stammt aus dem Tierschutz. Parallel dazu nimmt die Anzahl der Kleintiere, die in Tierheimen aufgenommen werden, stetig zu. Eine Entwicklung, die dem Tierschutz Sorgen bereitet. Tiere sind keine Ware und sollen auch nicht als solche behandelt werden. Die Umsätze werden ohnehin über das Zubehör erwirtschaftet; es bedeutet für den Handel keine großen Einbußen, auf den Verkauf von lebenden Tieren zu verzichten. Das Franziskus Tierheim startet nun gemeinsam mit dem Handel ein Pilotprojekt gegen den Verkauf von Tieren.

Vermittlung statt Verkauf

Im vergangenen Jahr wurden die skandalösen Zustände in Zuchtbetrieben, die Händler mit Kleintieren beliefern, aufgedeckt. Auch die VOX-Sendung „hund-katzemaus“ hat darüber berichtet. Daraus entstand eine Kooperation, die jetzt Früchte trägt. Seit dem 13. April stehen in sieben Hamburger Filialen der Zoofachhandelskette Das Futterhaus so genannte Tierversmittlungsterminals. Das sind Stationen, die mit einer Box für Futterspenden und einem großen Bildschirm ausgestattet sind. Damit können die Kunden direkt auf die Webseite des Franziskus Tierheims zugreifen. Und sich über die Tiere, die dort ein neues Zuhause suchen, informieren. Ziel ist es, vom Verkauf lebender Tiere in den Märkten wegzukommen und Menschen, die sich ein Tier anschaffen möchten, ins Tierheim zu holen.

Entstanden ist das Pilotprojekt des Franziskus Tierheims gemeinsam mit Dr. Edmund Haferbeck von PETA und Futterhaus-Geschäftsführer Andreas Schulz. Dr. Haferbeck findet das Projekt vorbildlich: „Dies kann durchaus als echte Tierschutzmaßnahme gewertet werden“.

Auch Schulz ist begeistert: „Wir können uns gut vorstellen, dies auch an weiteren Standorten zu realisieren. Ich hoffe sehr, dass sich dieses Pilotprojekt in ganz Deutschland durchsetzen wird.“ So kommen die Tiere zu den Tierfreunden und die Tierfreunde zu unseren Schützlingen ins Tierheim. Ein voller Erfolg! 

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg

Lokstedter Grenzstr. 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34

bgdmt@t-online.de

Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37

info@franziskustierheim.de

IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99

BIC: HASPDEHHXXX

www.franziskustierheim.de



Cet, Vito und Shirly (im Uhrzeigersinn) haben Diabetes. Sie suchen Menschen, die ihnen trotz ihrer Erkrankung eine Chance geben.

Notfälle im Tierheim Köln-Dellbrück

Katzen mit Diabetes

Nicht nur Menschen werden zuckerkrank. Auch Katzen bekommen Diabetes, können aber ebenso mit Insulin behandelt werden. Bei uns leben derzeit drei Diabetiker auf Samtpfoten.

Text: Nina Ernst

Viele Katzen besuchen den heimischen Wassernapf nur sporadisch mit einem kurzen Nippen oder lassen ihn völlig links liegen. Trinken sie plötzlich über längere Zeit ungewöhnlich viel, ist das häufig ein Anzeichen für Diabetes. Die Tiere gleichen so den Flüssigkeitsmangel aus, den die Krankheit durch hohe Urinabgaben verursacht. Bei Verdacht auf diesen Insulinmangel wird ein Besuch beim Tierarzt fällig. Denn bei Katzen kann sich Diabetes häufig sogar wieder zurückbilden, wenn die Krankheit frühzeitig behandelt wird.

Die meisten betroffenen Tiere bekommen Insulin gespritzt und können, einmal eingestellt, ein ganz normales Leben führen. Im Tierheim Köln-Dellbrück warten momentan gleich drei Diabetikerkatzen auf verantwortungsvolle Menschen.

Senior Cet


Einer unserer Diabetiker ist der 14-jährige Cet. Als seine Besitzer von seiner Krankheit erfahren haben, gaben sie ihn bei uns ab. Sie waren mit der Behandlung überfordert. Nach einer Eingewöhnungszeit lässt er sich inzwischen recht einfach spritzen, wenn wir ihn mit Leckerchen ablenken. Der anfangs skeptische Cet lässt sich nun sogar gerne streicheln, solange er die Regeln bestimmt und entscheiden kann, wann er genug hat. Cet wünscht sich einen ruhigen Alterswohnsitz bei geduldigen Menschen.

Der liebe Vito

Nachdem Vito aus der Vermittlung zurück kam, wurde bei ihm Diabetes festgestellt. Derzeit wird er noch eingestellt, wird aber in Zukunft regelmäßig gespritzt

werden müssen. Der zehnjährige Vito ist ein sehr lieber, ruhiger Kater und wir wünschen ihm von ganzem Herzen, dass er trotz seines Handicaps nochmals eine Chance bekommt.

Zuckersüße Shirley

Shirley muss zweimal täglich gespritzt werden. Das lässt sie ganz brav über sich ergehen. Wir schätzen ihr Alter auf acht Jahre. Shirley ist eine sehr liebe und verschmuste Katze. Wir drücken ihr die Daumen, dass sie mit ihrem Charme schnell das Herz eines Menschen erobert, der ihr eine Chance gibt. 

Tierheim Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26

tierheim-dellbrueck@gmx.de

IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06

BIC: GENODE1CGN

www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Baby-Boom im Elisabethenhof

Jede Menge Katzenbabys

Niedlich, aber anspruchsvoll! Eine wahre Welle an Katzenkindern bringt den Elisabethenhof derzeit an seine Grenzen. Verantwortlich ist die mangelnde Kastrationsbereitschaft der Halter.

Text: Tierheim Elisabethenhof

Die Anzahl der Katzenbabys, die wir jedes Frühjahr aufnehmen, ging in den letzten Jahren stark zurück. Wir waren schon zu der Überzeugung gelangt, dass unsere langjährige Informations- und Kastrationsarbeit Früchte getragen hat. Dass die Menschen verantwortungsvoller geworden sind und ihre Katzen kastrieren lassen. Doch leider wurden wir eines Besseren belehrt.

Bereits im Februar dieses Jahres haben wir die erste tragende Katze aufgenommen. Seither geht es Schlag auf Schlag. Insgesamt leben zurzeit drei Mutterkatzen mit Nachwuchs im Tierheim Elisabethenhof. Eine von ihnen ist eine schneeweiße Schönheit, die eingefangen wurde und deren Betreuung, bedingt durch ihre Wildheit, viel Einsatz und Fingerspitzengefühl erfordert. Sie wird nach ihrer Mutterschaft kastriert und nach Erholung in ihr altes Revier entlassen. Ihre Kitten vermitteln wir in menschliche Obhut.

Für sechs mutterlose Babys, die mit acht Tagen ihre Mama verloren haben, konnten wir zwei wundervolle wie fürsorgliche Katzenmamas finden.

Eine Katze mit Jungen musste sogar aus Platzmangel bei einer Mitarbeiterin einquartiert werden. In einem recht kleinen Tierheim wie dem Elisabethenhof kommen wir gerade an unsere Grenzen. Denn eine Katzenfamilie blockiert über einen längeren



Kitten brauchen **feline Gesellschaft** und viel Beschäftigung – bei der Vermittlung oft ein Problem.



Im Tierheim leben derzeit **drei Katzenfamilien** plus mehrere mutterlose Kitten.


Zeitraum einen ganzen Katzenraum. Unsere Aufnahmekapazitäten für Katzenmamas mit Nachwuchs sind erschöpft und mehrfach wöchentlich erreichen uns weiterhin Anrufe, bei denen wir um die Aufnahme von Mutterkatzen mit Jungen gebeten werden.

Nur Kastrationen helfen

Wir appellieren deshalb an alle Katzenhalter, ihre Katzen und Kater kastrieren zu lassen! Nur so kann ungewollter Katzennachwuchs vermieden und das Elend der Streunerkatzen beendet werden. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung, wenn Ihnen wild lebende Katzenpopulationen bekannt sind. Wir unterstützen Sie

gerne bei der Umsetzung von Kastrationsaktionen. Es hilft den Tieren leider nicht, wenn sie gefüttert werden, sich aber weiterhin unkontrolliert vermehren können! Viele der verwilderten Katzen sind krank und leiden unter massivem Parasitenbefall. Eine tierärztliche Versorgung wird oft erschwert, da die Tiere kein Vertrauen zu Menschen haben und niemanden ohne Gegenwehr an sich heran lassen.

Wenn Sie uns bei den Kastrationsaktionen unterstützen wollen, aber nicht die nötige Zeit für das Einfangen von Tieren haben, übernehmen Sie doch eine Patenschaft für verwilderte Hauskatzen! Von diesem Geld werden Kastrationen, tierärztliche Versorgung sowie das Futter für wild lebende Katzen gezahlt.

Um auch weiterhin aktiv bleiben zu können, sind wir auf finanzielle und praktische Hilfe von tierliebenden Menschen angewiesen – vielen Dank! 

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen

Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt.: & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110

th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75

BIC: HELADEF1822

www.tierheim-elisabethenhof.de

Tierheim Hage sucht Unterstützer

Werden Sie Tierpate!

Sie lieben Tiere, können aber keine halten, weil Ihnen der Platz oder die Zeit fehlt? Nicht nur dann ist eine Patenschaft der ideale Weg, einem Tier in Not zu helfen.

Text: Ursula Sottmeier, Nina Ernst




Die Gemeinde Norden übermittelte uns kürzlich vier kleine Hunde. Der Besitzer war bereits längere Zeit nicht zu Hause. Zwar holte jemand seine Post ab, kümmerte sich aber nicht um die Tiere. Die Polizei sah keinen Handlungsbedarf. Also schritten Nachbarn ein und öffneten die Tür. Schließlich wurden die Hunde zu uns gebracht und die Detektivarbeit begann: Wir erfuhren, dass der Besitzer im Krankenhaus war und fanden nach langem Suchen die Klinik heraus. Durch hartnä-

ckiges Nachfragen erfuhren wir, dass der Halter vermutlich nie mehr in der Lage sein wird, für die Tiere zu sorgen. Wir bekamen seine Hunde übereignet und konnten sie zum Glück soeben vermitteln.

Das ist nicht immer so. Denn im Moment häufen sich die Fälle, dass Tierbesitzer krank oder pflegebedürftig werden und ihre Tiere bei uns abgeben. Oder dass nach dem Tod des Besitzers niemand die Hunde übernehmen will. Oft sind auch diese alt oder krank, so dass sie medizinisch versorgt werden müssen. Wie Hündin Tessi, bei der allein eine von zwei Operationen 650 Euro gekostet hat. Eine große Summe für ein kleines Tierheim. Zusätzlich zu den Kosten für Unterbringung und Futter.

Zum Glück gibt es immer wieder Menschen, für die es kein quietschfidelere Welpen sein muss und die auch alte und kranke Tiere bei sich aufnehmen. Doch manche Hunde und Katzen bleiben für den Rest ih-

res Lebens bei uns. Für sie suchen wir händelnd Paten, die uns mit ihrer Spende helfen, auch diese Vierbeiner bestmöglich und liebevoll zu versorgen. Jeder Pate bekommt eine Urkunde mit dem Foto seines Schützlings überreicht. Eine Patenschaft ist übrigens auch eine tolle Geschenkidee für Tierfreunde. 

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24

bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11, 26524 Hage
Tel. 04938 / 425

tierheim-hage@t-online.de

IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00

BIC: GENODEFIMAR

www.tierheim-hage.de

Hundebetreuung in den Sommerferien



Ob Norderney oder Baltrum, Besucher der Nordseeinseln kommen fast automatisch am Tierheim Hage vorbei. Deshalb bieten wir neben dem **Pensionsbetrieb** einen besonderen Service an: Für zwölf Euro plus Futter können Ausflügler ihren Hund bei uns betreuen lassen, um ihm die Überfahrt zu ersparen. Voraussetzung: **der gültige Impfschutz** und eine **rechtzeitige telefonische Anmeldung**. Denn unsere Hundebetreuung ist sehr begehrt.

Ronja und Diva kamen gemeinsam als Notfall zu uns. Für sie suchen wir Paten.



Chin-Chin!



Spartanisch:
Die Andenbewohner
benötigen karge Kost,
aber mit möglichst viel
Abwechslung.

Flauschig, niedlich und irgendwie nicht ganz von dieser Welt: Chinchillas sind faszinierend. Doch die anspruchsvollen Peruaner sind als Haustiere nur für Kenner geeignet. Text: Timo Franzen

Oh mein Gott, ist das flauschig – ich werde wahnsinnig!" Mit diesem Satz bezauberte die kleine Agnes im Kinofilm „Ich – Einfach unverbesserlich“ Millionen von Kinobesuchern. Statt des im Film für die anfallartige Verzückung verantwortlichen Plüsch-Einhorns hätte es sich ebenso gut um ein Chinchilla handeln können. Wer je die Gelegenheit hatte, ein Chinchilla zu streicheln, wird wahrscheinlich ähnliche Jubelrufe ausgestoßen haben.

Aber die Evolution hatte natürlich andere Gründe, den Chinchillas das dichteste Fell im Tierreich zu verordnen. Chinchillas finden wir ursprünglich in den südamerikanischen Anden. Wenn sie nicht gerade von Felsen zu Felsen hüpfen, müssen sie in den peruanischen Nächten mit zweistelligen Minusgraden zurechtkommen. Aber nicht nur gegen Kälte schützt der flauschige Pelz: In den circa 20.000 Haaren pro Quadratmeter Haut, die rund 30-mal dünner sind als Menschenhaar, haben Parasiten wie Flöhe oder Milben so gut wie keine Chance. Ganz schön clever.

Jagd auf die flauschigen Tiere

Doch das praktische Haarkleid wurde den extra-weichen Tieren zugleich zum Verhängnis. Seit mehr als 1.100 Jahren stellt der Mensch dem Chinchilla nach, um ihm anschließend den Pelz über die Ohren zu ziehen. Der Massenexport nach Europa Mitte des 18. Jahrhundert kostete sogar ganzen Populationen von mehreren Chinchilla-Arten das Leben – ausgerottet, um im Kleiderschrank zu enden! Noch heute ist der Bestand der Lang- und Kurzschwanz-Chinchillas gefährdet. Immerhin wurden für jeden Chinchilla-Pelzmantel rund 150 bis 200 Felle verwendet. Um 1920 wurde die Jagd komplett verboten. In dieser Zeit entstanden die ersten Zuchtanlagen. Alle heute bei uns lebenden Chinchillas stammen von ein paar wenigen Zuchttieren ab, die findige Geschäftsleute der chilenischen Regierung abschwatzen konn-



So weich: Lange wurden die Tiere wegen ihres dichten Haarkleids bejagt. Doch inzwischen erkennen die Menschen, dass der Pelz seinem eigentlichen Eigentümer immer noch am besten steht.

Chinchillas werden bis zu 22 Jahre alt und sind sehr menschen-scheu.

ten. Während 2015 immerhin noch rund 80.000 Chinchillafelle in Europa produziert wurden, hier ist Dänemark mit etwa einem Drittel der Menge trauriger Spitzenreiter, waren es einhundert Jahre früher noch etwa 120.000 Stück.

Haustier mit Anspruch

Im Laufe der Zeit ist das Interesse von Privatleuten immer weiter gewachsen, diese netten Nager nicht als Pelz zu tragen, sondern als Haustier halten zu wollen. Leider machen sich aber nur die Wenigsten im Vorfeld kundig, wie eine artgerechte

Haltung aussieht und welche Ansprüche Chinchillas haben. Hinzu kommt ihre relativ hohe Lebenserwartung von bis zu 22 Jahren und ihre große Scheu vor Menschen. Als Gesellschafts- oder Kuschtier für Kinder oder für Hygienefanatiker sind Chinchillas ausdrücklich nicht geeignet.

Der Chinchilla-Speiseplan ist äußerst karg, sollte aber doch abwechslungsreich und vielseitig sein. Ihr Verdauungsapparat ist auf karge Pflanzenkost ausgelegt. Das A und O in der Haltung ist ein qualitativ hochwertiges Heu. Zusätzlich sollten ausgewählte Sämereien und Äste von geeigneten Bäumen angeboten werden. Von der Fütterung von Pellets ist abzuraten, da diese meist viel zuckerhaltige Melasse enthalten, die für die Tiere gesundheitsschädlich ist. Ab und zu eine getrocknete Hagebutte ist für ein Chinchilla das, was für uns die Trüffel-Praline ist. ▶



Ganz schön gemütlich: In Gesellschaft lässt es sich im speziell eingerichteten Chinchillagege am besten leben.

Der Preis für ein seidiges Fell ist eine Staubschicht in der Umgebung.

Auch wenn die Tiere aus ihrer Ursprungsheimat tiefste Minustemperaturen gewöhnt sind, ist die Außenhaltung in unseren Breitengraden schwierig, da sie nur mit trockener Kälte gut zurechtkommen. Weiterhin sollten die Tiere in ihrem Gehege eine gewisse Höhe erklettern können. Idealerweise werden sie in einem Chinchilla-Zimmer gehalten. Beim täglichen Freigang wird sich schnell zeigen, welche Materialien den scharfen Nagezähnen standhalten und welche weniger. Vor allem Kabel sollten ausreichend gesichert sein. Die benutzten Wege und Pfade lassen sich anhand der reichhaltigen reiskorngroßen Hinterlassenschaften leicht nachvollziehen. Unbedingt muss stets ein Sandbad zur Verfügung stehen. Dieses darf nicht mit Vogelsand befüllt werden, da die darin enthaltenen Gritsteinchen das feine Fell


der Chinchillas schädigen. Der Preis für ein seidig weiches Chinchillafell ist dabei allerdings eine feine, hartnäckige Staubschicht in der ganzen Umgebung.

Chinchillas sind nachtaktiv und ruhen am Tag. Dies sollte bei der Standortwahl des Geheges berücksichtigt werden, um gegenseitige Störungen zu vermeiden. Ihrem Unmut können die sonst so stillen Leisetreter auch mal lautstark Luft machen. Außerdem sollten die schreckhaften Fluchttiere niemals von oben oder am Schwanz gegriffen oder festgehalten werden. Als Schutzreflex gegen Raubtiere können Chinchillas nicht nur ihr feines Fell abwerfen. Auch die Schwanzhaut hat im hinteren Bereich eine „Sollbruchstelle“ und kann abreißen, wenn man versucht, das Chinchilla dort festzuhalten.

Leben im Harem

Vor allem die Männchen sind sehr territorial. Ähnlich wie bei fremden Meerschweinmännern ist es fast aussichtslos, zwei männliche Chinchillas miteinander zu vergesellschaften, wenn sich in Reichweite noch ein oder mehrere Mädels aufhal-

ten. Allein sollte man ein Chinchilla aber niemals halten! Idealerweise hält man einen kastrierten Chinchilla-Mann zusammen mit mehreren Chinchilla-Damen.

Im Moment warten bei uns im Tierschutzzentrum vier weibliche Chinchillas auf ein neues Zuhause. Das Quartett besteht aus Mutter und Tante, sowie zwei Töchtern, die im Juni 2015 geboren wurden. Nachdem das Harems-Oberhaupt verstorben war, haben die Vorbesitzer die Haltung aufgegeben und die Tiere bei uns im Tierheim abgegeben. Hier warten sie nun schon fast ein Jahr auf ein geeignetes neues Zuhause. 

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen

GS: Tel. 07121 / 82 01 70

Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720

tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89

BIC: SOLADES1REU

www.bmt-tierschutzzentrum.de

Alles neu in Luttertal

Alterswohnsitz für Katzen

Neue Ausrichtung des Katzenhauses Luttertal: Das alte Forsthaus wird vom Tierheim nun zum Altenheim für schwer vermittelbare Katzen.

Text: Monika Boßmann, Nina Ernst



Wer auf der B27 zwischen Göttingen und Roringen in einen kleinen Feldweg einbiegt, steht vor einem alten Fachwerkhaus, das fast wie ein Hexenhäuschen wirkt. Unter anderem, weil dort viele Katzen leben. Zeitweise über 100 Samtpfoten.

Als der bmt das denkmalgeschützte Forsthaus 1973 übernommen hat, konnten dort zunächst nur 15 bis 20 Katzen untergebracht werden. Nach mehreren Umbauten fanden dort schließlich über 100 Tiere Platz. Highlight ist das 1979 gebaute, umzäunte Freigehege, das auf 450 Quadratmetern viel Raum zum Spielen, Klettern und Erkunden bietet.

Im Schnitt 150 Katzen hat das Katzenhaus im Jahr aufgenommen und vermittelt. Neben Abgabekatzen auch viele Fundtiere und Nachwuchs herrenloser Katzen. Im Vordergrund steht für die Mitarbeiter

Sommerliche Beschäftigung: Ganze **450 Quadratmeter** ist das Außengehege in Luttertal groß. Der neu gestaltete Auslauf bietet jede Menge **Klettermöglichkeiten**, die den felinen Forscher- und Bewegungsdrang stillen.

neben der Versorgung die Beschäftigung und Zuwendung, um bei den teils ängstlichen Tieren eine Bindung zum Menschen aufzubauen.

Neues Konzept

So viel Engagement ist teuer, wird aber von der Stadt Göttingen und den Gemeinden nicht finanziell unterstützt. Deshalb ist das Katzenhaus Luttertal seit April ein Gnadenhof und konzentriert sich auf die Aufnahme von alten und schwer bis nicht mehr vermittelbaren Katzen. Abgabekatzen werden künftig an das bmt-Tierheim in Bad Karlshafen verwiesen.

Bei uns leben zur Zeit 40 Katzen, die freitags von 15 bis 17 und samstags von 11 bis 13 Uhr besucht werden können. Na-

türlich wollen wir auch weiterhin unsere Schützlinge bestmöglich versorgen und individuell wie liebevoll betreuen. Deshalb ist das Katzenhaus auch in Zukunft auf Spenden und Patenschaften angewiesen. Außerdem würden wir uns über ehrenamtliche Hilfe freuen, etwa bei den notwendigen Renovierungsarbeiten. 🐾

Katzenhaus Luttertal

Luttertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832, Fax 0551 / 30 77 90 04

info@katzenhaus-luttertal.de

IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06

BIC: PBNKDEFFXXX

www.katzenhaus-luttertal.de



Wildtiere auf der Abschussliste

Ungewohnter Schulterschluss in Bayern

Tierschützer und Jäger kämpfen in Bayern gemeinsam gegen tierschutzwidrige Wildtierpolitik.

Text: Dr. Christine Miller

Kurios: Der Staat will den Wald vor seinen Bewohnern schützen.



Das hätte sich die Tierschützerin Britta Merkel vor ein paar Jahren nicht träumen lassen: Dass sie eine gemeinsame Veranstaltung mit den Jägern der Region organisieren würde und dass der Abend ein voller Erfolg wird. „Wir betreten hier Neuland“, so Britta Merkel, „denn wo fanden sich bislang neben Tierschützern auch Vertreter der Jagd gemeinsam an einem Tisch zusammen?“

Den Ausschlag gaben der Bayerische Staat und seine Forstpolitik, die kein Pardon kennt, wenn es um Wildtiere geht. Das Sagen im Wald haben die Förster der staatlichen Forstverwaltung, nicht nur in den öffentlichen Wäldern, sondern in jedem Revier des Freistaats. Vielen Jägern werden dadurch gewaltige und meist mit legalen Mitteln gar nicht mehr zu erfüllenden Pflicht-Abschusszahlen auferlegt. Wer nicht spurt, muss Bußgeld zahlen.

Der Grund für diese rigorose Politik ist ein ökologisches Missverständnis. Denn die Pflanzenfresser sind zwar Teil der Lebensgemeinschaft Wald – so sehen es jedenfalls Biologen, Naturfreunde und auch viele Jäger. Doch die Forstbehörden sehen das entschieden anders. Wenn ein Reh, ein Hirsch oder im Bergwald eine Gams ihren Hunger stillen, wird dieser Vorgang automatisch als „Verbiss“ bezeichnet und konsequent als Schaden gewertet. Der Bevölkerung wird die Sichtweise „Wald vor Wild“ als ökologisch notwendig verkauft.

Für die vierbeinigen Waldbewohner heißt das: Der behördlich festgesetzte Jagddruck hat Spitzenwerte erreicht. Ruhezeiten gibt es nur noch wenige Wochen im Jahr – und selbst die werden immer wieder mit Ausnahmegenehmigungen aufgehoben. Um die hohen Abschusszahlen zu erreichen, werden mehr und mehr

bmt bei der VeggieWorld



Am 30.04 und 01.05. fand die **VeggieWorld** in München statt. Europas größte Publikums- und Fachmesse für den veganen Lebensstil ist die älteste ihrer Art. Sie ist Treffpunkt für Veganer, Vegetarier und alle, die sich für eine pflanzliche und nachhaltige Lebensweise interessieren. Das Team der **bmt-Geschäftsstelle Bayern** war als eine der wenigen Tierschutzorganisationen an beiden Messtagen mit einem Infostand vertreten. Die Zeiten, in denen Veganismus in erster Linie über Askese und Negation definiert wurde, sind längst vorbei. Vegane Ernährung ist mittlerweile mehr als nur ein Trend und bietet allerhand Genuss und Lifestyle. Über **110 Aussteller** präsentierten knapp **8.000 Besuchern** auf dieser ganz besonderen Messe vielfältige Produkte veganer Manufakturen, Händler und Importeure. Außerdem gab es Informationen für alle, die aus Überzeugung fleischlos leben, sich ökogerecht kleiden oder naturgemäß wohnen wollen. Das Angebotsspektrum war einfach riesig. Zusätzlich bot die VeggieWorld ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Fachvorträgen, Kochshows und leckeren Verkostungsaktionen. Ein außergewöhnliches Erlebnis für alle Sinne! Die Messe war ein voller Erfolg und wir bedanken uns bei allen Besuchern und Interessenten für ihr Engagement. Wir sehen uns auf der nächsten VeggieWorld!

© Foto: Christine Gehrlacher, Text: Tanja Pösch

Wenn das **Wild** in Bayern seinen Hunger stillt, wird das zum **Politikum**.

rohe, meist auch absolut tierschutzwidrige Methoden eingesetzt: Hetzjagden mit großen Hunden, Zäune, an denen die Rehe entlang oder in Sackgassen getrieben und dann geschossen werden und immer wieder auch der Abschuss von Muttertieren, die sich noch um ihren Nachwuchs kümmern müssen.

Gemeinsam für die Tiere

Das wollen viele Menschen nicht mehr hinnehmen und machen auf diesen Feldzug gegen die wilden Pflanzenfresser im Wald aufmerksam. Und auch immer mehr Jäger schließen sich diesen Initiativen an, zumindest jene Jäger, die die Mitgeschöpflichkeit der Wildtiere achten und die sich auch um die Lebensbedingungen von Hase, Reh und Hirsch sorgen. Inzwischen gründeten engagierte Tierschützer, Biologen und Jäger den Verein „Wildes Bayern“, der

sich gezielt für Wildtiere einsetzt. „Für diese Arten werden wir als Anwalt auftreten und ihnen sowohl in der Öffentlichkeit eine Stimme verleihen, wie auch ihre Anliegen bei Behörden und Politik mit Sachverstand und Augenmaß vertreten,“ fasst Herzogin Helene in Bayern, die erste Vorsitzende des Vereins, zusammen. „Denn gerade die großen Säugetiere und Vögel werden hierzulande oft zwischen wirtschaftlichen Interessen und grenzenlosem Anspruchsdenken des Menschen zerrieben.“

Der Bogen der Aktionen ist bereits weit gespannt: Mahnwachen, Politikergespräche, Petitionen, Waldkontrollen, Strafanzeigen und immer wieder Vorträge und Öffentlichkeitsarbeit. Denn vielen Menschen ist bislang nicht bewusst, was sich da unter dem Deckmantel einer vermeintlich naturgemäßen Forstpolitik abspielt. Von den Hassbergen am Nordrand des Frei-

staates bis zu den bayerischen Alpen im Süden sorgen die ungewöhnlichen Allianzen zwischen Tierschützern und Jägern für Aufsehen. „Wildtiere gehören allen Menschen – und wie in unserem Land mit ihnen umgegangen wird, muss auch alle Bürger interessieren,“ so eine Aktivistin.

Auch der bmt Bayern unterstützt diese Initiative und begrüßt die Tatsache, dass hier alle Tierfreunde im Sinne der Tiere an einem Strang ziehen. 🐾

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13

lv-bayern@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02

BIC: PBNKDEFFXXX

www.bmt-bayern.de

Notfall in Bergheim

Sanfter Riese

Ein gemütlicher Hund mit wenig Interesse an Spaziergängen sei Zeus, sagten uns seine ehemaligen Besitzer. Kein Wunder, denn Zeus wirkte alles andere als topfit, als er im Tierheim ankam. Das starke Übergewicht fiel sofort ins Auge. Besonders sein Gangbild mit den nach innen gedrehten Vorderbeinen und starkem Humpeln machte uns Sorgen. Die Muskulatur war verkümmert, Kondition kaum vorhanden und die Knie drehten sich ständig nach außen. Alte Kreuzbandrisse an beiden Knien lautete die Diagnose unseres Tierarztes. Also bekam Zeus Schmerzmittel, musste aber erst abspecken, bevor er operiert werden konnte. Schon Gewichtsverlust und Medikamente weckten seine Lebensgeister. Nach der ersten OP ist Zeus nun ein begeisterter Läufer und kommt ohne Schmerzmittel aus. Der schmusige und treue Zeus ist ein Listenhund mit großem Herzen und sucht dringend ein neues, ruhiges Zuhause bei Hundekennern. 🐾

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 -24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-bergheim.de

Zeus hat bereits eine Operation samt Diät hinter sich. Nun ist der verschmuste American-Bulldog-Rottweiler-Mix wieder agil und sucht eine Bleibe. Text: Nina Ernst



Glückliche Vermittlung in der Arche Noah

Vorurteile adé!

Lange hatte es Pit Bull Diego als Listenhund bei der Vermittlung schwer. Jetzt hat er ein tolles Zuhause gefunden. Text: Sabine Löwenstrom

Tolle Voraussetzungen für eine schnelle Vermittlung brachte Diego mit sich, als er im Oktober 2013 ins Tierheim kam. Eigentlich. Der damals dreijährige Rüde besitzt ein sanftmütiges Wesen. Doch Diego gehört zur Rasse American Pit Bull Terrier, die immer noch unter dem Ruf leiden, gefährliche Kampfhunde zu sein. Somit war Diego fast drei Jahre bei uns im Tierheim. Keiner seiner Interessenten konnte die Auflagen erfüllen, die mit der Haltung eines solchen Listenhundes verbunden waren. Doch Anfang des Jahres hat Schleswig-Holstein die Rasseliste für gefährliche Hunde und somit den offiziellen Generalverdacht für bestimmte Rassen abgeschafft. Jetzt gilt rasseunabhängig als gefährlich, wer Menschen oder Tiere beißt. Ein Glück für

Hunde wie Diego. Er hat endlich ein tolles, neues Zuhause gefunden, in dem es ihm sichtlich gut geht. Bei verantwortungsvollen und erfahrenen Hundefreunden. Hier bekommt er die Konsequenz und Aufmerksamkeit, die er benötigt. Pit Bulls können übrigens bis ins hohe Alter verspielte Familienhunde sein. 🐾

GS & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GS.: Tel. 0152 / 33 51 32 16
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

Tierische Spitzensportler

Wie Ihr sicher wisst, finden in diesem Jahr wieder die **Olympischen Sommerspiele** statt, bei denen Sportler aus aller Welt um Medaillen kämpfen. Sie haben Glück, dass keine **Tiere** teilnehmen dürfen. Denn die sind uns Menschen im Sport meist weit überlegen.



Sprint: Gepard

Der **Gepard** ist das **schnellste Landlebewesen**. Ist er einmal richtig in Fahrt, schafft er eine Höchstgeschwindigkeit von **110 Kilometern pro Stunde**. Damit ist er ungefähr so schnell wie ein Auto auf der Autobahn. **Usain Bolt** ist der schnellste Mann der Welt und schafft **knapp 45 Stundenkilometer**. Aber auch das ist eine Leistung. Schließlich hat er nur zwei Beine.

Gewichtheben: Grizzlybär

Ihr habt sicher schon einmal jemanden „bärenstark“ sagen hören. Das hat einen guten Grund. Der **Grizzlybär** kann unglaubliche **460 Kilogramm** anheben. Das sind fast **200 Kilogramm** mehr, als der stärkste Mensch der Welt heben kann. Der Grizzly hat sogar mehr Kraft als ein ausgewachsener Elefant. Für diese Leistung hat sich Meister Petz die **Goldmedaille** im Gewichtheben und einen Topf Honig verdient.

Hochsprung: Klippspringer

Der beste **Hochspringer** unter den Menschen schafft ganze **2,45 Meter**. Das ist höher, als er groß ist. Aber der **Klippspringer** kann das locker überbieten. Diese Antilope aus Afrika ist selber nur 60 Zentimeter hoch, kann aber ganze **acht Meter** hoch springen. Solch ein Sprung rettet sie oft auf der Flucht vor Raubtieren. Außerdem sind Klippspringer unglaublich gute Kletterer.



Schwimmen: Fächerfisch

Das Wasser ist nicht unbedingt das Element, in dem der Mensch sich zu Hause fühlt. Trotzdem schafft der Rekordschwimmer **César Cielo Filho** erstaunliche **7,64 Stundenkilometer**. Darüber kann der **Fächerfisch** nur lachen. Er ist der mit Abstand schnellste Fisch und rast mit fantastischen **110 Kilometern pro Stunde** durch das Meer. Damit ist er im Wasser so schnell wie der Gepard an Land.

Tauchen: Lederschildkröte

Apnoetaucher sind echte Profis im Luft anhalten. Die Sportler tauchen ohne Hilfsmittel über **100 Meter tief** und können dabei fast zehn Minuten lang die Luft anhalten. Das ist für einen normalen Menschen unvorstellbar. Für die **Lederschildkröte** ist das jedoch ein Klacks: Sie kann **1.200 Meter** tief tauchen. Sie ist die größte Schildkrötenart und wird bis zu zweieinhalb Meter lang.

Weitsprung: Schneeleopard

Der Amerikaner **Mike Powell** ist bei seinem Rekordsprung genau **8,95 Meter** weit gesprungen. Das war so gut, dass das seit 25 Jahren niemand auf der Welt besser gemacht hat. Zumindest kein Mensch. Im Himalaya-Gebirge haben Forscher **Schneeleoparden** beobachtet, wie sie ganze **15 Meter** weit gesprungen sind. Diese enorme Sprungkraft ist für die Tiere im Gebirge überlebenswichtig.



Frank Weber

Schweigegegeld für Herzilein

Uns geht es gut in der Wohlstandsgesellschaft und das sieht man auch. Selbst wenn es nicht unbedingt dem Idealbild der Werbeschaffenden entspricht, hat sich das eine oder andere Pfündchen Hüftgold angedockt. Was nicht jeden Betroffenen unbedingt glücklich macht. Der Grund allerdings ist bestens bekannt: Wer kennt ihn nicht, den inneren Schweinehund. Was nichts anderes als eine hübsche Umschreibung für mangelnde Disziplin ist.

Buffet der Extraklasse

Da wir gerne dazu neigen, die geliebten Haustiere zu vermenschlichen, bleiben auch unsere Hunde davor nicht verschont. Damit Fiffi keinen Hunger leidet, steht dem Vierbeiner 24 Stunden am Tag ein prall gefüllter Napf zur freien Verfügung. Und da er wählerisch bei der Nahrungsaufnahme ist – das Essen muss schließlich auch schmecken – stehen gleich mehrere Sorten Nass- und Trockenfutter zur Auswahl. Es gibt sogar Hundefreunde, die für ihren Liebling in jedem Zimmer ein ausgewähltes kulinarisches Sortiment bereitstellen. Was das Thema Disziplin angeht, halten sich diese Hundefreunde streng an die Richtlinien der modernen Hundezucht. Positive Verstärkung heißt das Zauberwort und das unverzichtbarste Utensil dabei ist der prall gefüllte Leckerlibeute. Der gut sichtbar an Herrchens oder Frauchens Hüftgold angebracht ist. Diesen erlauchten Platz verlässt die Erziehungshilfe nur dann, wenn Fiffiein den Gehorsam verweigert. In diesem unwahrscheinlichen Fall wird das Täschlein, untermalt von süffisanten Schmatzen, über Herrchens Kopf geschwungen, um Fiffis Aufmerksamkeit zu erheischen. Was auch meistens zumindest kurzfristig funktioniert. Hund kommt, tut Herrchen den Gefallen und nimmt ein Leckerli, bevor er sich wieder seinen hündlichen Belangen zuwendet. Keine Frage, auch in Hundefreundeskreisen geht Liebe durch den Magen.

Ein dicker Hund!

Jaja, so ändern sich eben die Zeiten. Hatten unsere geliebten Vierbeiner in anachronistischen Zeiten die Aufgabe, dem Jäger

oder Schäfer die tägliche Arbeit zu erleichtern oder Haus und Hof zu schützen, hat sich das Anforderungsprofil entscheidend verändert. Der Hund von heute ist in erster Linie Konsument und Herrchen und Frauchen bemühen sich nach Kräften, dass ihm die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stehen. Pro Jahr setzt die Tierfutterbranche geschätzt etwa drei bis vier Milliarden Euro um. Da kann selbst Stefan Raab noch etwas lernen.

Aber Scherz beiseite, wenn man sich das einmal auf der Zunge zergehen lässt, ist das schon ein ganz schön dicker Hund!



Braver Konsument

So steckt unser Haustier seine verwöhnte Nase direkt in eine Marktlücke. Und setzt seinerseits fleißig Hüftgold an, was von seinen Besitzern aber so auch nicht gewünscht ist. Schließlich ist das Hüftgold der Gesundheit nicht gerade zuträglich. Doch kennen Sie etwas in Ihrem Leben, das schwerer durchzuhalten ist als eine Diät? Vom Jo-Jo-Effekt ganz zu schweigen. Um zum Erfolg zu kommen, bedarf es eiserner Disziplin und Durchhaltevermögen. Dabei versteht Fiffi es virtuos, auf der Klaviatur des menschlichen Gefühls zu spielen. Ein tiefer Blick in Frauchens Augen genügt. Mit der Konsequenz, dass prompt das nächste Leckerli im Hund verschwindet. Was Herrchen in seiner Lieblingskneipe predigt, überträgt er gerne auch in den erzieherischen Bereich: Komm, ein Kleiner geht noch...

Geliebter Schweinehund

Und so erklärt sich oft auch, warum Hund und Herrchen sich so ähnlich sehen. Und nicht nur das: Bei zunehmender Steigung geben sie die gleichen schnaubenden Geräusche von sich. Geteiltes Leid ist nun mal halbes Leid und bei uns ist noch niemand verhungert. Das ist nur allzu offensichtlich! Und so profitieren beide Seiten von der Wohlstandsgesellschaft. Zumindest, was den kurzfristigen Genuss betrifft. Und ziehen daraus eine Konsequenz – abspecken tun wir später. Es gibt halt für einen echten Tierfreund nichts Schöneres, als den inneren Schweinehund verstoßen hinter dem Ohrchen zu kraulen.

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEF1MAR
www.tierheim-hage.de

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0152 / 33 51 32 16
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

AG Issum

AG Pferdefreunde und Hundevermittlung Issum
Drosselweg 15, 47661 Issum
Tel. 02835 / 44 46 -97
bmtnrwew@t-online.de
IBAN: DE49 3545 0000 1115 0020 63
BIC: WELADED1MOR
www.bmt-issum.de

GSt & TH Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 -24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-bergheim.de

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg

Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHHXXX
www.franziskustierheim.de

Geschäftsstelle Berlin

Schulendorfer Str. 87, 13467 Berlin
GSt.: Tel. 0176 / 20 99 88 30
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

Katzenhaus Lutertal

Lutertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832
info@katzenhaus-lutertal.de
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBNKDEFFXXX
www.katzenhaus-lutertal.de

Tierheim Bad Karlshafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierheim-bad-karlshafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE35 5001 0060 0171 7556 08
BIC: PBNKDEFF
www.tierheim-bad-karlshafen.de

GSt & TH Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0201 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de

Tierschutzhof Krevinghausen

Bad Essener Str. 39, 49143 Bissendorf
Tel. 05402 / 97 90 961
www.bmt-tierschutzhof.de

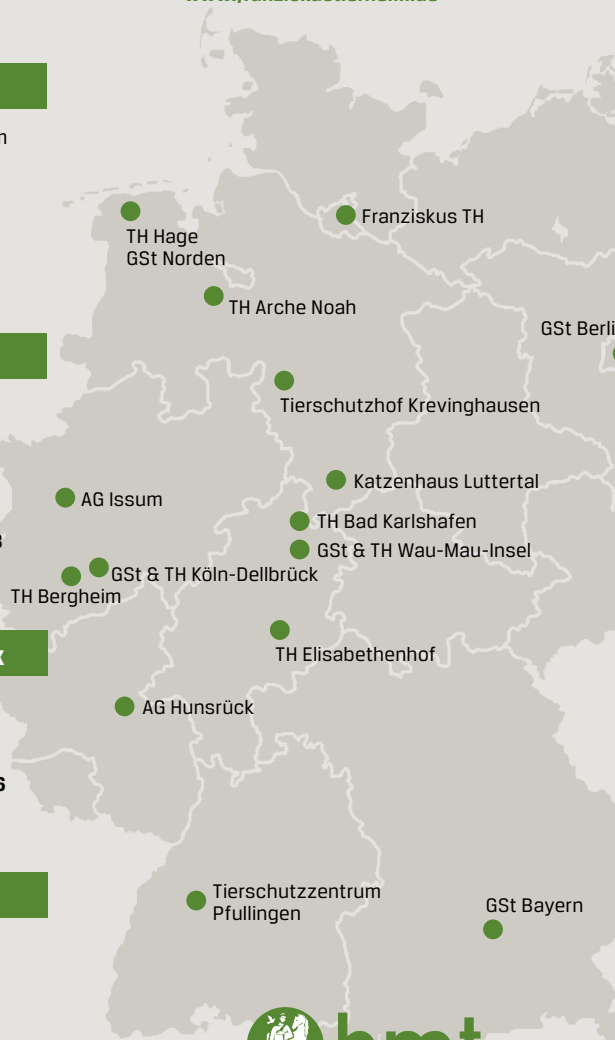
Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen

Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt. & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC: HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

AG Hundevermittlung Hunsrück

Tel. 06764 / 15 02



bund gegen missbrauch der tiere e.v.

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13
lv-bayern@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02
BIC: PBNKDEFFXXX
www.bmt-bayern.de



bmt Vorstand

Vorsitzender

Karsten Plücker
Tierheim Wau-Mau-Insel
Schenkebier Stanne 20
34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
Fax 0561 / 86 15 681

Stellv. Vorsitzender

Frank Weber
Franziskus Tierheim
Lokstedter Grenzstraße 7
22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34
Fax 040 / 55 49 28 32

Weitere Vorstandsmitglieder

Karin Stumpf
Am Heiligenhäuschen 2
50859 Köln
Tel. 0221 / 95 05 155
Fax 0221 / 95 05 157

Dr. Uwe Wagner
Mittnachtstraße 15
72760 Reutlingen
Tel. 07121 / 37 26 60

Der bmt im Netz

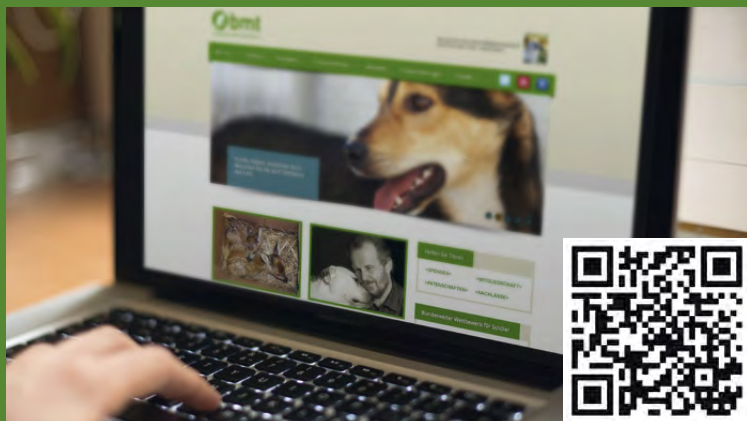
Besuchen Sie uns im Internet:
www.bmt-tierschutz.de
www.bmt-auslandstierschutz.de
www.bmt-kindertierschutz.de
Unsere facebook-Seite:
www.facebook.com/bmt.tierschutz

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar

Sitz: D-51069 Köln, Iddelsfelder Hardt
www.bmt-tierschutz.de

Besuchen Sie uns im Internet und werden Sie Mitglied im bmt!



Sie möchten unsere Arbeit für Tiere in Not unterstützen? Dann helfen Sie uns mit einer Spende oder Mitgliedschaft, damit wir uns auch künftig für hilfsbedürftige Tiere einsetzen können. Füllen Sie dazu das Formular aus und werden Mitglied bei einer Geschäftsstelle Ihrer Wahl. Oder besuchen Sie uns im Web unter www.bmt-tierschutz.de/mitgliedschaft. Noch schneller finden Smartphone-Besitzer den Weg zum Formular, indem sie den nebenstehenden Code abfotografieren. Ihre Mitgliedschaft macht uns stark, auch weiterhin Tiere vor Unrecht zu schützen. Und hilft, den Schützlingen in unseren Tierheimen ein neues Leben zu ermöglichen. Vielen Dank im Namen der Tiere!

Ich unterstütze den **Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.** und

werde Mitglied zum selbstbestimmten Jahresbeitrag von Euro _____

Mindest-Jahresbeitrag: 20 Euro. Die Mitgliedschaft kann jederzeit satzungsgemäß beendet werden.
Nach Überweisung des Beitrages erhalten Sie Ihre Mitgliedsunterlagen.

spende hiermit Euro _____

Die Spendenkonten finden Sie auf den Seiten der einzelnen bmt-Geschäftsstellen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

PLZ / Ort: _____ Straße / Hausnr.: _____

Telefon: _____ E-Mail-Adresse: _____

Beruf: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte Coupon ausschneiden und frankiert an eine Geschäftsstelle Ihrer Wahl senden. Oder füllen Sie das Onlineformular auf einer unserer Webseiten aus.

Überreicht von:



bund gegen missbrauch der tiere e.v.